

Die preussische Wahlreform.

Die offiziell bedienten „Berliner Politischen Nachrichten“ treten der Ankündigung entgegen, als ob die Regierung die Wahlreform nicht auf die lange Bank zu schieben wolle.

Der konservative „Reichsbote“ will erfahren haben: Es ist zuverlässig richtig, daß dem Landtage in seiner bevorstehenden Tagung eine Vorlage über die Wahlreform wird gemacht werden.

Die „Kreuzzeitung“ weist in einer Wahlrechtsbetrachtung darauf hin, daß der bürgerliche Wahlsieg von 1907 keineswegs ein Niedererzittern der Sozialdemokratie bedeutet, denn „die fruchtbringende, weiterführende Schürung der Sozialdemokratie im Volke, die doch die Hauptkader ist, ist davon nicht berührt worden.“

Die „Kreuzzeitung“ weist in einer Wahlrechtsbetrachtung darauf hin, daß der bürgerliche Wahlsieg von 1907 keineswegs ein Niedererzittern der Sozialdemokratie bedeutet, denn „die fruchtbringende, weiterführende Schürung der Sozialdemokratie im Volke, die doch die Hauptkader ist, ist davon nicht berührt worden.“

Dem Widerspruch der Ärzte gegen die Reichsversicherungsordnung

Es, wie einige Blätter aus sicherer Quelle wissen wollen, von der Regierung stattgegeben worden.

Die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung.

Am 1. Januar 1910 tritt das Gesetz über die Veränderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 in Kraft.

höheren Verwaltungsbehörde, an mehr als 40 Tagen Ueberarbeit dann zuzulassen, wenn durch Einreichung eines Betriebsplanes ein solcher Ausgleich vorgehen wird.

Patriotische Kolonialgründungen.

Ki. Unter den berufsmäßigen Kolonialschwärmern zeichnete sich die Berliner Firma Mertens & Co. durch ganz besondere Rührigkeit in der Gründung von kolonialen Unternehmungen aus.

Dernburg und die Kolonialgesellschaft.

Die Deutsche Diamant-Gesellschaft, eine Tochtergesellschaft der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, führt einen Prozeß gegen den Fiskus um freie Verfügung über Gelände in dem bis zum 1. April 1911 gebürtigen sogenannten Diamantengebiet.

Rußland.

R. B. Vertuschungsversuche. Das schamhafte Ende des Chefs der Petersburger politischen Polizei, Oberst Karpow, auf dem Spitzelquartier in der Ultraschankstraße hat die Regierung in eine solche Erregung versetzt, daß selbst ihre gewohnten Vertuschungsversuche durch ihre Blumigkeit und Ungeschicklichkeit die offizielle Maske verraten.

bloß noch, daß er auch anderer Bergbehörde und den Reichs-„Anweisungen erteilt“, wie sie die Gesele auszulegen haben.

Christentum und Sozialpolitik.

Die „Kreuzzeitung“ stellt Betrachtungen über die Beziehungen zwischen christlicher Barmherzigkeit und sozialpolitischer Betätigung an und kommt zu dem Schluss, daß die brutale Diktatur des Unternehmertums sich durchaus mit dem christlichen Standpunkt vertrage.

Die „Kreuzzeitung“ stellt Betrachtungen über die Beziehungen zwischen christlicher Barmherzigkeit und sozialpolitischer Betätigung an und kommt zu dem Schluss, daß die brutale Diktatur des Unternehmertums sich durchaus mit dem christlichen Standpunkt vertrage.

Deutsches Reich.

Die Verlesungserscheinungen im Bund der Landwirte mehren sich auch in Württemberg. Zu den früher gemeldeten Austritten ganzer Mitgliedschaften im Oberamt Herrenberg und Uebertritt derselben zum „Deutschen Bauernbund“ wird jetzt das gleiche auch aus Württemberg und aus Pödingen gemeldet.

Deutschland in der Welt voran.

Eine militärische Hand- und Fußordnung. Daß bei der Armee eine Menge Leute hoch bezahlt werden dafür, daß sie sich mit der Regelung der gleichgültigsten Dinge zu befassen haben, ist eine längst bekannte Tatsache.

Weitere Mahregelungen in Kattowitz.

Nach einer Meldung des „Oberhiesigen Tageblattes“ sind die Eisenbahnersekretäre Taubert und Thomä, die bei den Stadtverordnetenversammlungen als Kandidaten auf der liberal-polnischen Liste standen, in die Direktionsbezirke Köln bzw. Münster versetzt worden.

Die königlich-preussische Wahlreform.

Ueber den Inhalt der von der preussischen Regierung angelegentlich geplanten Wahlreformvorlage werden Mitteilungen verbreitet, nach denen das Dreiklassenwahlrecht bleibt und seine Korrektur lediglich in der Aufhebung des indirekten Wahlganges, in der Verkleinerung der Stimmbezirke und in der Bereinigung einer Verbindung von Plural- und Proportionalwahlrecht besteht.

Agarisch bleibt Trumpf.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vermeldet: Die den kaiserlichen Konsularbehörden in Kopenhagen, London, Paris und St. Petersburg zugeordneten landwirtschaftlichen Sachverständigen sind für die Zeit der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des deutschen Landwirtschaftsrats im Februar 1910 nach Berlin berufen worden.

Rußland.

R. B. Vertuschungsversuche. Das schamhafte Ende des Chefs der Petersburger politischen Polizei, Oberst Karpow, auf dem Spitzelquartier in der Ultraschankstraße hat die Regierung in eine solche Erregung versetzt, daß selbst ihre gewohnten Vertuschungsversuche durch ihre Blumigkeit und Ungeschicklichkeit die offizielle Maske verraten.

Die Gewerkschaften und der Arbeits

Das Gewerkschaftsstatut

- 2. Kammer der Landstände gegen die Geschäftspraxis zu Mannheim Einspruch
- 1. Einrichtung paritätischer Arbeitsämter
- 2. Verbot des Industriespionages
- 3. Verbot von Neugewerkschaften

Auf Veranlassung der amtes Erhebungen über den Arbeitsnachweis der Gewerkschaften in der Industrie und im Handel wird in der Kasse von Material für die in der Quellsammlung vorzulegen. Herr Delbrück behauptet, von dem wissen, wird dann Geleitet.

Die Hofen de

Baterländischer Roman

In der Nacht war die Haus, und wehe dem, der den Hofen de

Die Hofen de

Baterländischer Roman

In der Nacht war die Haus, und wehe dem, der den Hofen de

Die Hofen de

Baterländischer Roman

In der Nacht war die Haus, und wehe dem, der den Hofen de

Die Hofen de

Baterländischer Roman

In der Nacht war die Haus, und wehe dem, der den Hofen de

Die Hofen de

Baterländischer Roman

In der Nacht war die Haus, und wehe dem, der den Hofen de

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 301.

Bielefeld, Montag, 27. Dezember 1909.

20. Jahrg.

Die Gewerkschaften, die badische Regierung und der Arbeitsnachweis der Industriellen.

Das Gewerkschaftsstatut in Mannheim hat der badischen Kammer der Landstände eine Petition überreicht, in der gegen die Geschäftspraxis des Industriellen-Arbeitsnachweises zu Mannheim Einspruch eingelegt und gefordert wird:

1. Einrichtung paritätisch verwalteter Arbeitsnachweise in allen Gemeinden;
2. Verbot des Industrie-Arbeitsnachweises in Mannheim;
3. Verbot von Neugründungen einseitiger Interessenten-Arbeitsnachweise.

Auf Veranlassung der Regierung werden seitens des Bezirksamtes Erhebungen über die in der Öffentlichkeit gegen den Arbeitsnachweis der Industriellen erhobenen Vorwürfe wegen Ausbeutung missliebiger Arbeiter veranlaßt. Es ist bereits der Arbeitersekretär, Genosse Böttcher, sehr eingehend vernommen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle erhobenen Anschuldigungen erwiesen werden. Die badische Regierung wird dann in die Lage versetzt sein, dem Bundesrat eine Külle von Material für ein geprüfbares Gesetz gegen die in der Kammer der Industriellen geübten Praktiken vorzulegen. Herr Delbrück, der bei der Verhandlung im Reichstag behauptete, von den geschädigten Arbeitern nichts zu wissen, wird dann Gelegenheit haben, sein Wissen zu bereichern.

Auch der Staatsanwalt führt seit 14 Tagen eine Untersuchung, seine Ermittlungen sollen aber nicht genügendes Material zu einem strafrechtlichen Eingreifen ergeben haben. Nach Veröffentlichung der Broschüre über den Arbeitsnachweis der Industriellen wurde der „Mannheimer Volksstimm“ verschiedenes Material zugesandt. Darunter befand sich die Mitgliederliste, Ausführungsbestimmungen zum Organisationsstatut hinsichtlich des Verhaltens der Unternehmer bei Streiks und Arbeiterperren nach Abschluß des Streiks, ferner einige Geheimzettel, in denen mit leeren Redensarten die aus den Geheimakten gemachten Angaben als falsch bezeichnet werden. Die „Volksstimme“ richtete scharfe Angriffe gegen die Unternehmer, dabei auf die vorjährigen Ehrenerklärungen verweisend, die anlässlich des Streiks auf dem Streikfeld gemacht wurden, denen zufolge solche Dinge, wie sie jetzt nachgewiesen sind, nicht vorgekommen seien.

Den hiesigen Kollegen Mannheims liegt zurzeit ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung vor. Dieser Antrag kam in der Bürgerausschussung am 14. Dezember zur Beratung, bei welcher Gelegenheit die Ständelgeschichte des Industriellen-Arbeitsnachweises zu einer Auseinandersetzung mit den Großindustriellen führte. Der Vorsitzende des Arbeitsnachweises, der Großindustrielle Engelhorn, gab zu, daß die über den Arbeitsnachweis veröffentlichten Buchauszüge „einem früheren im Bureau des Arbeitsnachweises geführten Buch entnommen seien, welches länger als Jahresfrist nicht mehr im Gebrauch sei.“ Engelhorn führte weiterhin aus:

„In diesem Buche wurden die Namen derjenigen Arbeiter eingetragen, die irgend eine Firma nicht mehr zugewiesen haben wollten; nebenbei wurde auch der Grund dafür angegeben. Einzelnen dieser Eintragungen wurde noch die Änderung B. A. hinzugefügt. Dieses Reichen sowohl wie alle anderen in dem Buch angeführten Bemerkungen hatten, wie festgestellt worden ist, für die betreffenden Arbeiter keine Konsequenzen.“

Demgegenüber steht aber fest, daß viele Vertrauensleute der Gewerkschaften tatsächlich Monate hindurch nirgends in Arbeit genommen wurden und daß diese jetzt gegebenenfalls nach Jahresfrist noch befristet wurden. Engelhorn gab schließlich auch zu, daß eine Liste für die Arbeiter, die einer bestimmten Firma nicht mehr zugewiesen werden dürften, heute noch existiere, doch sei diese Liste jetzt anders angelegt, weshalb Beschwerden hiergegen nicht mehr kommen könnten. Die „Volksstimme“ war daraufhin in der Lage, mitzuteilen, daß nach Bekanntwerden der Sachdaten die neue Liste in Gewahrsam gebracht worden sei, um sie der gerichtlichen Nachprüfung zu entziehen. Selbst die einlaufende Korrespondenz gebe jetzt nicht mehr zu Händen der Beamten im Arbeitsnachweis; der Spandikus Dr. Roebius forcierte diese ert.

Die „Volksstimme“ hat verlangt, daß gegen sie durch ein Strafverfahren vorgegangen werden soll.

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Willibald Alexis (W. Häring).

55. In der Nacht war die Frau von Bredow wieder Herrin im Haus, und wehe dem Knecht, der ihr nicht gehorchen wollte. Und wer sich etwa vorhin gestreut, mit auszugehen mit dem Herrn, der konnte sich jetzt auch freuen, er zog mit der Frau aus. Und wer weiß, ob der Herr so gut hätte einsinken lassen, wie die Frau tat, daß sie Mut und Lust triegen. Bald war es auch wie ein Fest, wie ein Festtagsabend, wo es jeder dem anderen wollte zuvorkommen in Hurligkeit und Stille. So schoben sie nicht, nein, sie trugen den Wagen aus dem Schuppen; aus der Kuchenschüssel und der Halle hielten sie die Schilde, Helme, Rüstungen, Spieße und Axt, daß es keinen Klang gab. Stroh und Decken wurden dazwischen gepackt; und selbst die Kasse schienen zu merken, was es galt, so lächelten sie sich aus dem Stall ziehen, und vor die Wagen spannen und füllten. Kurz, es ging alles still und schnell ab, wie in einem Märchen. Nur die Hosen des Herrn, und dann und wann hörte man Herrn Gottfried vom Giebel schnarchen. Zwar schrie auch der Knecht Kaspar wie ein rechtschaffener Knecht alle fünf Minuten einmal, aber man machte es ihm lassen, er schrie nur aus Schamlosigkeit, wie ein Nachwächter, der die Leute nicht wecken soll.

Nun war alles fertig, das Fallgitter aufgezogen, die Brücke niedergelassen, zum Ueberflut hatten die Mäde Stroh darauf gestreut, daß die Wagen nicht rasselten, und die wenigen Lichter wurden ausgelöscht, die zum Paden geleuchtet. Nur die Sterne konnten sie nicht auslöschen.

Die gute Frau von Bredow schloß Atem. Wo nicht alles war sie in der einen Stunde gewesen, wo nicht alles hatte sie mit Hand angegriffen und angewiesen und angeordnet; wofür hatte sie nicht zu sorgen gehabt, für Fortgehende und für Bleibende! Und was mußte sie das angegriffen haben, ich meine nicht, daß sie es tun mußte, sondern daß sie es ohne ein lautes Wort tun mußte. Sie war immer der Meinung, Gott habe dem Menschen die Stimme gegeben, daß er sie vernehmen lasse. Ach, das Schwerste stand ihr doch noch bevor. Die Wagen fuhren schon zum Tor hinaus, als sie zu Eva leise sprach: „Du komm' raus.“ Wie ihrer Mutter Hand zitterte! Nur der Knecht Ruprecht blieb unten an der Treppe.

Sie waren oben, wo die kleine Ampel vor der Tür brannte. Das Herz pochte nur ein klein wenig, als sie durch das Schlüsselloch schielte, und leise die Tür aufstießen wollte. Die Mutter zog sie noch zurück: „Weißt noch ein bißchen, Eva, mir ist doch bang.“

„Er schläft ganz fest.“

„Eva, mein, du sollst es nicht.“

Sie nahm sie in ihre Arme und küßte sie ab. „Wenn's

Der Streikkravall in Badisch-Rheinfelden vor Gericht.

Der Prozeß, über dessen Vorgeschichte wir berichtet haben, begann am 21. Dezember vor der Strafkammer in Waldshut (Baden). Wie schon erwähnt, wurde der Streik, an dem hauptsächlich christlich organisierte Arbeiter beteiligt waren und in dessen Verlauf die Kravalle stattfanden, von dem christlichen Gewerkschaftsführer Engel organisiert und geleitet. Der Hauptangeklagte Giovanni Gaddi ist seit etwa zehn Jahren in Rheinfelden beschäftigt und ist Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes. Auf den Vorhalt über seine Teilnahme an dem Kravall gibt er zu, dabei gewesen zu sein, bestritt aber, andere zu einem gewalttätigen Vorgehen aufgereizt zu haben und sich selbst aggressiv an dem Kravall beteiligt zu haben, die Aufregung sei von einem anderen Italiener, namens Dosi, ausgegangen. Daß er mit einer Eisenkette das Gitter aufgerissen, seine Frau Steine an die Kantine geworfen und er Steine gegen die Kantine geworfen, stellt er ebenfalls in Abrede, nicht minder auch den Vorwurf, daß er den Fabrikmeister Fischer, der von dem Revolver Gebrauch gemacht, angegriffen habe. Auf die Frage warum er gestreift, was er über die Fabrik zu sagen habe, erklärte er, er wäre mit seinem Lohne zufrieden gewesen und hätte nur gestreift, weil andere gestreift haben. Ob von den Verbandsmitgliedern zum Streik aufgereizt, darüber äußert sich der Angeklagte nicht bestimmt. Er hatte einen Tagelohn von 3,70 Mark und für die Nachschicht 60 Pf. Zulage.

Der zweite Angeklagte, Lorenz Dittinger, der am Streik selbst nicht beteiligt war, gibt an, wie er in den Konflikt verwickelt wurde. Eine aktive Teilnahme an dem Kravall stellt er entschieden in Abrede. Er habe gesehen, wie der Italiener Dami Gnoi von einem Schusse niedergestreckt worden sei, dann wäre er etwa 20 Schritte zurückgegangen, als er plötzlich einen Schuss von hinten erhielt. Sofort sei auch er gestürzt und dann weggetragen worden; dabei sei ihm Ohr und Hand entwendet worden. Der Angeklagte bleibt auf wiederholte Befragungen dabei, daß er keine aktive Rolle, sondern nur die Rolle eines harmlosen Zuschauer gespielt habe. Sowohl der Vorstehende, wie auch der Staatsanwalt halten ihm seine widersprechenden Aussagen vor. Über der Angeklagte bleibt dabei, daß er keine strafbare Handlung begangen habe. Der Angeklagte, der durch die Kugel eines Arbeitswilligen schwer verletzt wurde, befand sich seit dem Kravall bis in die jüngste Zeit im Spital und ist noch nicht vollständig hergestellt.

Der dritte Angeklagte, Emil Fed, war bis zum Streik in den Aluminiumwerken beschäftigt. Er hat den Streik mitgemacht, weil der Lohn ungenügend war, er ist Mitglied der christlichen Metallarbeitergewerkschaft. Daß sie zu wenig Lohn hätten, habe ihnen der Arbeitersekretär Engel gesagt und sie hätten es auch selbst empfunden. Der Angeklagte gibt zu, daß er gegenüber den Arbeitswilligen Drohungen ausgesprochen habe, doch bestritt er die ihm vorgehaltenen Ausfälle, ebenso bestritt er, Steine auf die Kantine und die Meisterhäuser geworfen zu haben. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß Arbeitersekretär Engel bei einem ausbrechenden Streik weitgehende Unterhaltungen in Aussicht gestellt habe; man könne schon einmal Sommerferien machen. Auch bestätigt der Angeklagte, daß Engel gesagt habe, wenn ihr etwas gegen die Fabrik unternehmen wollt, dann wartet, bis ich fort bin.

Der Angeklagte Franz Sales Vär, Arbeiter in den Aluminiumwerken, sagt aus: Der Lohn hätte er auch für zu gering gehalten. Die Forderung des Arbeitersekretärs Engel, den Lohn durch einen Streik zu erhöhen, fand den Värfall aller Arbeiter. Vom Arbeitersekretär Engel seien 3 Mark Streikunterstützung pro Mann und 1 Mark pro Kind und Woche versprochen worden. Er hätte sich mit der Streikunterstützung besser gefanden, als mit seinem Lohn. Daß Engel zu dem Streik oder dem Angriff auf die Fabrik aufgehetzt hätte, möchte der Angeklagte nicht behaupten.

An den Angeklagten Alexis Strittmatter richtet der Staatsanwalt die Frage, warum die Streikleitung und Engel „ausgerückt“ seien, als man hörte, daß es „los“ gehe. Der Zeuge gibt darauf keine bestimmte Auskunft.

Sünde ist — ach du mein Gott, das Leben wird einem doch recht schwer gemacht! Was soll nicht alles Sünde sein! —

„Es muß ja sein, hast du gesagt, Mutter!“

„Freilich, muß es sein.“

„Wie siehst du die Schuld?“

„Du liebst Unschuld, wär's damit getan! 'ne Mutter muß die Tochter nicht zum Bösen verleiten. Ich kann's auch besser in der Beichte vortragen.“

Der ehle Weistritt ward endlich dahin geschlichtet, daß beide die Schuld ausgingen.

Der gute Knecht Ruprecht hatte die Augen der Tür geschnitten, er knarrte wenig, und Eva hielt die Hand so vor der Ampel, daß sie keinen Schein auf den Schlafenden warf. Das Licht ward vorzüglich in eine Blende hinter dem Bett gestellt, und Mutter und Tochter winkten sich, die Finger vor dem Mund. „Gut!“ flüsterte jene noch, „wenn er aufsteht, laufe fort; ich will's schon allein mit ihm abmachen.“ Ich glaube, Eva wäre nicht fortgelaufen; das Kind hatte nicht geantwortet.

Wie ruhig er lag, wie in gemessenen, selten, ersten Absätzen Herr Gottfried schnarchte! Den Richter, der ihn einst richten wollte um das Verbrechen, das gebührend vorm Tore stand, hätte ich an das Bett führen mögen und fragen: Kann ein Hochverräter so schlafen? Es waren keine Töne, die unregelmäßig wie der erste Atem des Schuldlosen vorbrechen aus der geängstigten Brust; nein, es waren die ruhigen, kraftvollen Pulsschläge eines gesunden Organismus. Aus tiefer Brust kamen sie, wie Voten, daß alles da in Ordnung sei, daß diesen Mann keine Träume ängstigten, und wenn Träume um ihn spielten, waren es Spiegelbilder der Selbstzufriedenheit mit einem von keinen Zweifeln zerrissenen Dasein.

Herr Gottfried schielte auf dem Rücken, die kräftigen Arme über den Kopf ausgestreckt. Ueber dem gewaltigen Döbets hing noch ein bunter, schon gewebter Teppich bis zum Boden. Sein Vnherr, der mit Ludwig dem Bayern in Tirol gewesen, hatte ihn mitgebracht, als ein Angebinde der durchlauchtigsten Fürstin, Frau Margarethe, Maultisch genannt. Wenn der Ritter unrühig flüchtete, lag der Teppich, wohl auch das Döbets, auf der Erde. Ein gutes Zeichen für die Frauen, daß heut die Dedeln lagen, als habe sie der Kaiser erst über seinen Herrn gebreitet. Aber wo nun suchen? — Da sahen sich plötzlich beide lächelnd an, und beide Fingerzippen zeigten auf denselben Punkt. — Er lag mit dem Kopf drauf! Ah, ein geistlicher Dieb steht auch das Pflüch unter dem Kopfe fort; aber die Weinenden hatte er sich um die Arme geschlungen, und noch mit der Schnur fest ans Giebel gebunden. Wer sollte sie ihm da stehlen! Im Lager und im Kriege möcht' ich das nicht raten; wie will er aufspringen, wenn die Varmtrumpete dröhnt! Aber auch im eigenen Hause haßst dem guten Herrn Gottfried etwas, denn wo siegt nicht Weiberlist über Männerflucht!

Da hielt die Mutter die Ampel etwas in die Höhe, und Eva streichelte mit ihrem kleinen Finger des Vaters Bart. Er

Die Aussagen der übrigen Angeklagten sind unwesentlich.

Hierauf erwidert als Zeuge der Oberamtmann Kapferer-Säckingen, der sich zunächst über die Ursache der Vohabewegung und des Streiks äußert. Nach seiner Auffassung sei der Arbeitersekretär Engel aus Straßburg der eigentliche Urheber des Streiks, dieser habe die Arbeiter „angestiftet“ und ihnen gesagt, daß sie zu wenig Lohn bekommen, während die Aluminiumindustrie großen Gewinn abwerfe. Zeuge gibt dann seine Wahrnehmungen über den Verlauf des Streiks und die Mahnungen wieder, die man den Streikenden von der Behörde zugehen ließ. Am 12. August hätte die Fabrikleitung verhängten polizeilichen Schutzes event. militärische Hilfe verlangt; das letztere habe das Bezirksamt abgelehnt, da der vorhandene polizeiliche Schutz als genügend erachtet wurde. Eingehend erörtert der Zeuge sodann die Ankunft der Streikbrechertruppe aus Frankfurt, ihren Transport von Weingarten nach Rheinfelden, den Zwischenfall mit dem Meister Fischer, dem man den Revolver entziffen, wodurch ein Streikender und Fischer selbst verletzt wurden. Erst am Morgen sei er dann über die schweren Ausschreitungen in der Nacht vom 13./14. August telephonisch unterrichtet worden. Sofort sei er an Ort und Stelle gerast und hätte die nötigen Verfügungen getroffen. Durch Plakatanschlag seien die Anführerparagrafen publiziert und die Bevölkerung Rheinfeldens auf die schweren Folgen von Ausschreitungen aufmerksam gemacht worden. Eine auf den Abend einberufene Volksversammlung, die sich mit den Streikvorgängen beschäftigten sollte, wurde polizeilich verboten und die sofortige stille Verhaftung des Erschossenen Gnoi in Rollingen angeordnet, um eine geplante Arbeiterdemonstration zu verhindern. Am Sonntag kam es unter dem Vorbehalt von Landeskommisär Straub-Konstanz zu Einigungsverhandlungen, welche zum befristeten Abschluß führten mit einigen Zugeständnissen der Fabrikleitung. Zeuge erklärt auf Befragen, daß wiederholt Verhörungen gemacht wurden, Vergleichsverhandlungen mit der Fabrikleitung anzubahnen, aber diese hätte sich strikte ablehnend verhalten, erst auf die erste Vorstellung des Landeskommisärs Geheimen Oberregierungsrat Straub sei Generaldirektor Schindler zu Unterhandlungen herbeigekommen, habe aber die Erklärung abgegeben, daß die Fabrikleitung erst nach Wiederherstellung der Ruhe in Unterhandlungen über die Differenzen mit ihren Arbeitern eintrete, um nicht den Eindruck zu erwecken, als ob sie der öffentlichen Meinung nachgeben hätte. Zu einer sofortigen Lohnerhöhung könnte sie sich deshalb nicht verstehen, weil die Lage der Aluminiumindustrie eine sehr schlechte sei und mit Verlust gearbeitet werden müsse. Schließlich sei dann doch ein Modus gefunden worden, auf welcher eine Einigung zustande gekommen wäre. Bestimmt erklärt der Zeuge, daß keine Lohnerhöhung und keine Feuerungszulage versprochen wurde. Die Erklärung der Streikkommission stand in tristem Widerspruch mit der getroffenen Vereinbarung. Zeuge ist der Ansicht, daß der Streik keinen Erfolg gebracht hat. Oberamtmann Kapferer wendet sich dann weiter in sehr scharfer Weise gegen das Verhalten des Arbeitersekretärs Engel, der wider besseres Wissen den Arbeitern die Ergebnisse der Vereinigungsverhandlungen unrichtig mitgeteilt und auch später an seinen unrichtigen Behauptungen festgehalten habe. Auf Befragen des Staatsanwalts bestätigt der Zeuge, daß Engel wiederholt versucht habe, der Erklärung der Fabrikdirektion eine viel weitergehende Interpretation zu geben, wogegen sich der Landeskommisär wiederholt verwahrt. Er ist der Ansicht, daß Engel, wenn nicht subjektiv, so doch objektiv wiederholt die Unaufrichtigkeit lagte.

Der nächste Zeuge ist Otto Liebenböcker, Direktor der Rillale Rheinfelden der Aluminiumwerke Neubausen, der auf Befragen erklärt, daß die Aluminiumwerke mit einem Aktienkapital von 26 Millionen Franken arbeiten, im Rheinfelder Werk steden 5 Millionen. In diesem Betriebe sind 140 meist ungelernete Arbeiter beschäftigt; der Mindestlohn betrage 3 Mark pro Tag, auch unterhalte die Fabrik verschiedene Wohlfahrtsanstalten, wie Fabrikkrankenpflege, Unterstützung von kranken Familienangehörigen, ein Arbeiterunterstützungs fonds, Fabrikkantine und habe Arbeiterwohnungen erstellt; auch Jahresprämiationen werden an die Arbeiter ausgeteilt. Auf die Forderung der Arbeiter hätte man wegen des schlechten Geschäftsganges nicht eingehen können. Die Arbeiter hätten den demnach schlechtesten Zeitpunkt für eine Lohnbewegung gewählt;

schlechte vergnügt: „Nache, was willst du?“ brummte er freundlich. Er drehte den Kopf, die eine Hand ward frei. Die Schleife des Riemen war gelöst.

Was beschreibe ich's nun, es ließe sich wohl besser malen, wie Eva mit verhaltenem Atem und mit einem Chiemgriffe Herrn Gottfried den Kopf so sanft hielt, daß er im weichen Pflüch nicht weicher liegen konnte, und die Mutter zog leise, leise unter dem Kopfe. Nun hielt sie's in der Hand, nun atmete sie wieder, nun ließ Eva den Kopf sanft auf das Kissen gleiten, und beide saßen sich an. Es war gelungen.

„Ach das!“ dachte Frau Brigitte, als sie den Degen des Ritters an der Wand sah; aber Eva griff ihr in den Arm: „Mutter, du wirst doch nicht dem Vater sein Schwert nehmen!“ Nein, ein freier Mann durfte nicht ohne sein Schwert sein, auch auf die Gefahr, daß er es gegen seinen Fürsten zog. Das war jedem damals klar, auch dem Fürsten, und die gute Frau von Bredow erwiderte, daß es ihr nur auf einen Augenblick aus dem Sinne gekommen.

Die Wagen rollten schon auf dem Damme, und die letzten Reiter harrten der Nachzügler. Als die Edelfrau und ihre Tochter über den dunklen Döb kamen. Noch einmal schaute Frau Brigitte auf die großen Schatten der Türme und Mauern, und die harte Frau zitterte etwas, als die lange, dunkle Gestalt des Knechts Ruprecht stumm vorbeischielt, und ihrer wartend, an das Fallgitter sich stellte. Da gelobte sie, wenn alles gut abging, der Mutter Gottes in Seidenst ein neues Kleid mit Goldfranzen, und Eva sagte: „Und Schwester Agnes wird für uns beten, wenn es nicht recht war.“

Der Knecht ließ das Fallgitter sanft fallen und schloß das Tor von außen.

Auf ihren Knien, unter dem Mantel, hielt sie das gestohlene Gut. Nachts im Walde umhüllten uns unheimliche Gedanken. Die Natur verlangte ihr Recht, sie rißte ein. Da fuhr sie plötzlich auf, wenn der Wagen über eine Wurzel fuhr, und preßte das Kleid fest an sich. Hatte es ihr entgleiten wollen, wie eine Schlange, oder hatte ein langer, schwarzer Arm aus den entlaubten Bäumen danach gegriffen? — Wenn er nun erwachte vor der Zeit, über die Mauer sprang, ihr nachschielte! Wie sollte sie ihn anfehen! Oder wenn die bösen Geister ihn abholen kamen, wenn sie ihnen jetzt begegneten! Wenn — bundert Wonn's ängsteten die arme Frau. Wenn sie nur erst die Hunde in Golvow anhängen gehört, wenn ein guter Mann des Weges gekommen wäre, dem sie das Gut in sichere Hände anvertrauen dürfte! Es drückte sie wie Blei; sie mochte es nicht länger halten. Zuweilen dachte sie daran, es dem Knecht Ruprecht zu geben, daß er damit nach Golvow voraus ritt. Aber was hätten die in Golvow dazu gesagt, wenn die Hosen des Herrn von Bredow angekommen wären, und nichts weiter!

Da hörte man durch den stillen Wald Hufschläge. Ein einzelner Reiter galoppierte vorbei. Gott sei Dank! dachte Frau von Bredow, er reitet vorbei. Er reitet gewiß nach Bielefeld.

Wenn insolge des Zustandekommens des französischen Aluminium-
vertrags der Preis des Aluminiums von 4 Mark auf 1,25 Mark
herabgegangen. Zeuge ist der Ansicht, daß die Arbeiter nie zum
Streik gegriffen hätten, wenn sie nicht in unverantwortlicher
Weise von dem Arbeitersekretär Engel aufgehetzt worden wären.
Er gibt Kenntnis von dem seit dem Streik durch die Fabrik-
leitung bewilligten Lohnerhöhungen, die von der Arbeiter-
kommission abgelehnt worden sind.

In ausführlicher Weise wird nun das Vorgehen der
Fabrikleitung gegen die Ausständigen während
des Streiks besprochen, wobei erwähnt wurde, daß man die Ar-
beiter zum sofortigen Verlassen der Fabrikwohnungen aufge-
fordert habe. Der Zeuge wurde befragt, wie sich die Arbeits-
willigen gehalten hätten; er war mit denselben so weit zufrieden.
„Den Schanden, der durch den Krawall entstanden sei, schäht der
Zeuge auf 3000 Mark. Es werden nun an den Zeugen noch ver-
schiedene Fragen gerichtet, so fragt der Staatsanwalt, ob
Generaldirektor Schindler noch besondere Ab-
machungen über die Vereinbarungen getroffen worden seien,
auf der Zeuge verneint. Darüber, daß der Generaldirektor
Schindler wegen einer Vabereise nicht nach Rheinfelden kommen
konnte, weiß der Zeuge nichts Bestimmtes. Zeuge erklärt, daß,
wenn die Streikenden in die Fabrik eingedrungen wären, es
auf beiden Seiten viele tote gegeben hätte, die Angestellten
seien sich ihrer Pflicht im Interesse des Schutzes der Fabrik
bewußt gewesen; der Portier Biel hätte, als er zur Waffe ge-
griffen habe, durchaus im Bewußtsein seiner Pflicht gehandelt.
Die Angeklagten verzichten trotz Aufforderung auf weitere
Fragen an den Zeugen.

Der folgende Zeuge ist Bürgermeister Sanger von
Rollingen, der unverzüglich vernommen wird. Seine Aussagen
decken sich in der Hauptsache mit bereits bekannten Tatsachen.
Es wird Arbeitersekretär Engel als Zeuge auf-
gerufen. Der Staatsanwalt beantragt die unverzügliche
Vernehmung des Zeugen, da er der Mittäterschaft verdächtig ist,
gegen welchen Antrag sich der Verteidiger wendet; das Gericht
belehnt die Ablehnung des Antrages der Staatsanwaltschaft,
da die Voraussetzungen dafür nicht vorliegen. Engel führt
aus, daß in früheren Jahren bereits die Sozialdemokraten Ver-
suche gemacht haben, in Rheinfelden Organisationen zu grün-
den, die aber fehlschlagen. Dann hätte die christliche Metall-
arbeiterorganisation eingegriffen und viele Mitglieder gewon-
nen. Die Arbeiter hätten dann Forderungen gestellt und ihn
mit den Unterhandlungen betraut. Die Fabrikleitung habe den
Brief mit den Forderungen unversorgt retourniert. Dann habe
man die badiische Fabrikinspektion um Übernahme der Ver-
mittlung ersucht, aber diese hätte die Vermittlung abgelehnt, weil
keine Differenzen beständen. Der Zeuge sucht nun in ge-
wöhnlicher Weise die Vernehmung der Arbeiterforderungen nach-
zuweisen. Er hätte sich alle Mühe gegeben, einen friedlichen
Ausgleich herbeizuführen, aber diese Versuche seien an der
Generaldirektion gescheitert. Er schildert die Vorgänge an dem
kritischen 13. August und seine Beteiligung an denselben; er
verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er ausgegriffen und seiner
Pflicht nicht nachgekommen sei.

Der Staatsanwalt stellt an den Zeugen die Frage, ob er
über seine Tätigkeit während der Unterhandlungen über den
Friedensschluß Bescheid geben könne, welche Frage der Zeuge be-
jaht, und das Gericht gibt dem Zeugen recht. Zeuge führt
weiter aus, daß er streng vor Ausschreitungen gewarnt,
und jeden, der sich seinen Anordnungen nicht füge, mit dem
Ausschluß bedroht habe, auch bestrafte er, die Vernehmung ge-
gen zu haben, wenn die Streikenden etwas unternahmen wollten.
So sollten sie das in seiner Abwesenheit machen; er hätte im
Gegenteil auf strenge Ordnung gehalten. Auf Befragen des
Richters erklärt der Zeuge, daß seine Behauptung richtig sei, daß
die Aluminiumwerke viel geringere Löhne zahlen, als die anderen
Fabriken, und er habe sich bereit erklärt, den Aluminiumarbeitern
zu höheren Löhnen zu verhelfen. Die Vernehmung Engels
dauerte anderthalb Stunden, nach welcher die Vernehmung
erfolgte.

Zeuge Magazinsbesitzer Steiner bezeugt, daß an jenem
verhängnisvollen Abend am ersten Schuß des Portiers Biel
den Zeuge sehr zertrübt habe, so daß der zweite Schuß, durch
den Gotti getötet und Dettlinger lebensgefährlich
verwundet wurde, absolut unnötig gewesen sei.
Den Gotti bezeichnet der Zeuge als einen Hauptbeteiligten, der
nach dem zweiten Schießen gerufen habe: „Für die beiden Ge-
schossenen das Blut von drei aus dem Bureau!“

Zeuge Johann Bachsteffel ist Meister in den Alumi-
niumwerken. Er gibt eine Schilderung vom Beginn des Kra-
walls und namentlich vom Sturm auf seine Behausung. An-
fangs glaubte er, daß man ihn verschonen werde, da er ja nie
etwas gegen die Streikenden unternommen habe. Mit den
Worten: „Maus mußt du, schwarzer Chaiß!“ hätte der Sturm
auf seine Behausung begonnen. Kreuzstöcke, Fensterscheiben,
Wandverkleidungen, Silber, Spiegel und Möbel wurden demol-
iert; ihm wurde ein zweifelhafter Handtarran durch das Fenster
des Schlafzimmers hineingeworfen. Er bezeichnet den Ange-
klagten als einen der Hauptbeteiligten.

Wenn er nur nicht umfiele! — Was bog sich Eva nach dem
Reiter um? „Gott Jürgen!“ rief sie plötzlich in die Nacht hin-
ein, mit ihrer hellen, frohen Silberstimme.

Dans Jürgen war umgekehrt, der liebe, gute Hans Jürgen.
„Das Kind kann doch durch die Nacht sehen.“ Wer hätte an
den Hans Jürgen gedacht, der damals am Fließ Wache stehen
mußte, wenn er jetzt sah, wie die Frau mit ihm Hände schüttelte,
und so mußte er sich über die Leiter biegen, daß sie ihn beim
Kopf fassen und ihm einen herzhaften Kuß geben konnte. Und
da er einmal sich über die Leiter gebogen, hielt er's für artig
und anständig, auch seiner Mühe Eva einen Kuß zu geben, und
nachdem er ihr einen Kuß gegeben, meinte sie, es schide sich, daß
sie ihm wieder einen Kuß gebe. Ein Freund in der Nacht und
im Walde ist beinah wie ein Freund in der Not.

Da war es, als schiene plötzlich ein helles Licht in dem dunklen
Walde, während Hans Jürgen, der lehrte gemacht, langsam neben
dem Wagen ritt, und ihnen erzählte, was er wußte, und sie er-
zählten ihm, was sie wußten. Hans Jürgen war nicht mehr
der Hans Jürgen, den man in die Schwemme schiden konnte;
sein Kurfürst hatte ihn nach Pommern und dann nach Medlen-
burg geschickt, in besonderen Aufträgen, und jetzt kam er vom
Schloß des Brandenburger Widoys in Jüterbog, um in die Lausitz
zu reiten, und von da nach Berlin zurück, und alles, was ihm
aufgetragen, hatte er gut verrichtet. Unterwegs hatte er an-
sprechen wollen bei seinen Blutsfreunden in Jüterbog.

„Das kannst du nun jetzt nicht, Hans Jürgen,“ sagte nach-
denklich die Frau, aber plötzlich bligte in ihr ein Gedanke auf.
Sie ließ den Kurfürst halten, sie stieg vom Wagen, und der
Reiter vom Pferde, dann ging sie mit ihm ein paar Schritte
auf und ab, und sie sprachen, und schienen einig, und die Frau
sehr vergnügt.

Gleich darauf padte sie die Lederbüchsen in einen Sack, und
Hans Jürgen steckte noch da hinein das Kettenhemde und die
Häufelhaube seines Ohms, schnürte alles fest zu, und legte es,
und hand es auf sein Ross. Dann sprach sie zu ihm: „So also
sprichst du zum gnädigsten Kurfürsten, nämlich ich meine, die
rechten Worte wirst du schon unterwegs finden. Wenn böse
Leute, wie du zumal, sagen sollten, dein Ohm wäre mit ausge-
ritten, wo er nicht reiten soll, so kannst du schwören, er ist nicht
dabei. Du hast seine Daube und sein Hemde, und was er sonst
nie vom Leibe tat. Das schide ich alles Seiner Kurfürstlichen
Gnaden, zum Zeichen, daß mein Herr unschuldig und verredet
ist, und damit kein anderer böser Hube es ansieht, und mein
Gott kommt darum ins Unglück. So kannst du sprechen, und
dann sprichst du die Wahrheit.“

Nun sah er wieder auf dem Pferde und die Frau auf dem
Wagen. Ob er sich noch einmal über die Leiter gebogen, um
auch zum Abschied, weil es anständig und artig, seine Mühe
zu fassen, davon steht nichts in den Chroniken zu lesen. Aber
er ritt sehr vergnügt in den Wald, und Eva war es, als blühten
die dünnen Bäume, und die Nachtigallen sangen und Frau Bri-
gitte sprach bei sich: „Gott sei Dank, nun bin ich los, und
alles wird gut.“

(Fortsetzung folgt.)

flagen Jed als den Anführer und glaubt sich nicht zu irren,
da er den Jed sehr gut kenne.

Zeuge Bierling, Vertrauensmann des freien Fabrik-
arbeiterverbandes, bezeichnet die von den christlichen Gewerk-
schaftlern verbreitete Behauptung, daß die Sozialdemokraten den
Krawall angezettelt habe als „einfältigen Quatsch“; die Sozial-
demokraten hätten sich durchaus neutral verhalten und er selber
hätte mehrere seiner Kameraden von der Beteiligung zurück-
gehalten. Ob Gatti, Jed und Dettlinger „aufgewiegelt“ hätten,
weiß der Zeuge nicht zu sagen.

Zeuge Bahnwart Eder gibt zu, daß, als die tödlichen
Schüsse fielen, eine direkte Gefahr für den Portier Biel nicht
bestanden habe. Auf Seiten der Streikenden sei nicht
mehr geschossen worden. Es fielen lediglich Schüsse
von der Fabrikseite her. Der Zeuge will den Portier
Biel vor dem Gebrauch der Waffe gewarnt haben.

In der Nachmittagsitzung am 22. Dezember wird vor Ein-
tritt in die Vernehmung des Zeugenverbörs Oberamtmann
Kapierer-Sadings nochmals aufgerufen, um auf Verlangen
des Staatsanwalts ein Mißverständnis dahin aufzuklären, daß
bessere Positionen durch eine abendliche Verhandlung nicht er-
zielt werden konnten, weil der Landeskommissar gleichen Abends
abgereist sei. Diese Version bezeichnet der Zeuge als unrichtig;
denn nicht der Landeskommissar sei am Sonntag abends abge-
reist, sondern das Mitglied der Generaldirektion, Oberst Kaville,
sei am gleichen Abend abgereist.

Gierauf wird der Zeuge Bierling auf Verlangen des
Staatsanwalts nochmals aufgerufen, um festzustellen, daß Zeuge
in der Zeit zwischen 5 bis 7½ Uhr den Engel erlucht habe, er
solle da bleiben; denn die Streikenden wollten die Fabrik stür-
men. Zeuge erzählt dann die Stellung der freien Gewerk-
schaften zu den christlich Organisierten und zu dem Streik in
den Aluminiumwerken. Er erzählt, wie er den Arbeitersekretär
Engel in der Verammlung am Sonntag abends öffentlich als
Lump und Gauner bezeichnet habe.

Engel protestiert sehr lebhaft gegen die vom Zeugen aus-
gesprochenen Beleidigungen, wird aber vom Präsidenten ernst-
lich zur Ruhe gewiesen. Als er nachher zum Vortritt kam, ist
er auf die Äußerungen des Zeugen Bierling nicht mehr zurück-
gekommen und verläßt nach wenigen Bemerkungen den Zeugen-
stand wieder.

Johann Fischer, Aufseher in den Aluminiumwerken,
wegen des Sturm auf die Fabrik unternommen wurde,
hatte am kritischen Tage die aus Frankfurt angekommenen Ar-
beitswilligen an der Station Weingen abzuholen, wobei ihm
halbwegs Weingen-Rheinfelden der Angeklagte Jed in den Weg
getreten sei. Er habe dem gesagt, wenn man ihn nicht passieren
lasse, mache er von dem Revolver Gebrauch. Kurz vor dem die
Arbeiterhäuser erreicht gewesen seien, sei er von hinten ange-
griffen und ihm der Revolver zu entreißen versucht worden; dabei
sei der Revolver losgegangen und habe ihn und den Angreifer
verletzt. Während des Krawalls habe sich der Zeuge innerhalb
des Fabrikareals, in der Aluminiumhalle, mit den Arbeits-
willigen aufgehalten, und er „glaube“, daß zuerst von außen in
die Fabrik geschossen wurde, ehe der Portier Biel zur Waffe
griff. Zeuge weiß nichts davon, daß die Fabrikleitung die Ar-
beitswilligen mit Revolvern ausgerüstet hätte.

Zeuge Otto Doffner hat den Streik von Anfang bis
zu Ende mitgemacht. Vor dem Streik habe er einen Lohn von
3,70 M., nach dem Streik einen solchen von 4,10 M. bezogen,
und damit müße er eine Frau und elf Kinder ernähren. Im
Jahre 1908 hätten die Arbeiter bereits einen Vorstoß um Lohn-
erhöhung unternommen, worauf die Fabrikleitung eine Auf-
besserung von 10 Pfg. pro Tag eintreten ließ. Der Zeuge gibt
dann Auskunft über den Verlauf der Lohnbewegung, wobei er
die Zeugen Engel und Lieben-dorffer auffordert, ihre
früheren Aussagen in einigen wichtigen Punkten zu ergänzen.

Es kommt dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen
dem Staatsanwalt, den Richtern und den Zeugen Lieben-dorffer
und Engel, um die Tatsache festzustellen, ob die Fabrik-
leitung vor dem Streik bestimmte Zusagen ge-
macht habe, was von Direktor Lieben-dorffer durchaus be-
stritten, von Engel aber ebenso bestimmt behauptet wird. Der
Staatsanwalt möchte den Zeugen Engel der Unwahrheit über-
führen, aber dieser stützt sich auf Mitteilungen von Mitgliedern
der Streikkommission, und die Wahrheit konnte nicht mit abso-
luter Sicherheit ermittelt werden.

Nachträglich ist zu klären war mit dem Portier Biel im
Verwaltungsgebäude und schilbert, welche Beschimpfungen und
Drohungen ihnen aus der Volksmenge zugerufen wurden; ein
Steinwurf sei auf das Verwaltungsgebäude erfolgt worden.
Biel habe zuerst in die Luft und als der Schreißchluß seine
Wirkung gehabt, in die Menge geschossen.

Auf die Vernehmung einiger weiterer Zeugen wird ver-
zichtet. Die Vernehmung wurde am Mittwoch abends
um 7½ Uhr geschlossen und die Verhandlung auf Donner-
stag vormittag vertagt.

Am Donnerstag wurde das Urteil gefällt. Wegen Land-
friedensbruchs und Sachbeschädigung wurden sämtliche An-
geklagte mit Ausnahme des Angeklagten Sanger für schuldig
erklärt. Es erhielten: Gatti 1 Jahr 2 Monate, Dettlinger neun
Monate, Jed 1 Jahr 1 Monat, Rand, Niedlinger, Schlachter,
Häcker je 6 Monate, Sales, Baer, August Meyer, Brüttel,
Steinbrunner, Domini, Perrozini, Strittmatter je 4 Monate,
Bach und Ida Trachsel 3 Monate, Benno Baer 8, Friedrich
Meyer, Dieckhoff, Niedlinger je 6 Wochen Gefängnis. Mit Aus-
nahme des Gatti wurde sämtlichen Angeklagten die Unter-
suchungshaft teilweise angedreht.

Der Mädchenhandel in Newyork.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“:
Die letzten Newyorker Gemeindevahlen haben der bisherigen
Beherrscherin von Newyork, der Tammany Hall, eine schwere
Niederlage gebracht. Denn es gelang dieser nur, den Mayors-
posten mit ihrem Kandidaten Gaynor zu besetzen, während alle
anderen wichtigen Ämter in der Verwaltung den Kandidaten
der Gegner zufielen. Zu der Niederlage mögen die in dem vor-
angegangenen Wahlkampf gemachten Enthüllungen über die
schändliche Korruptionswirtschaft der Tammany-Verwaltung
beigetragen haben. Von diesen Enthüllungen hat wohl keine so
viel Aufsehen erregt, wie die über den Mädchenhandel und
die ungeheuren Dimensionen, die er unter Tammany Herrschaft
angenommen hat. (Durch den vor einigen Tagen an den Kon-
gress erstatteten Bericht der Einwanderungskommission über den
Mädchenhandel ist diese Frage auch für die Bundesgesetzgebung
aktuell geworden. Die Red.)

Zweierlei läßt sich hierbei auf's deutlichste beobachten: die
Umwandlung ungeschätzlicher Methoden von kleinem Um-
fang in wohlorganisiertes business von trübsatigen Dimensionen
in Händen einer allmächtigen Genossenschaft und andererseits
die innige Verbindung, in der diese Genossenschaft mit der städ-
tischen Verwaltung steht, oder wenigstens bisher stand, und die
es ihr ermöglicht, die Gehege müßelos zu umgehen, ja straflos
Mädchenhandel Newyorks, und damit der Vereinigten Staaten,
liegt in Händen eines Trübs, eines Mädchenstrübs — wobei
Mädchen ein Genitius objectus ist — und dieser Trübs wird
nicht nur nicht von der städtischen Verwaltung Newyorks ge-
schützt, sondern Mädchenhandel und städtische Verwaltung waren
eins geworden. Um die erste Erscheinung, die Transformation
unmenschlicher Geschäftsformen kleinen Stills in solche von fest-
gefügtem, trübsatigen Charakter beim Mädchenhandel ganz
deutlich zu machen, ist eine Skizze der historischen Entwicklung
des Newyorker Mädchenhandels vielleicht am geeignetsten:

Vor 52 Jahren, als Newyork ungefähr 80.000 Einwohner
zählte, versorgten die heranwachsende Stadt mit dem Material
der Prostitution einmal tüpplerische Weiber der östlichen Stadt-
bezirke. Diese Weiber fanden ihre Ware unter den gänzlich hilf-
losen, der Sprache unfähigen Einwanderermädchen, damals
deutsche und irische Mädchen. Französische Mädchen, die aus
Frankreich Mädchen herüberbrachten, waren die anderen
Mädchen. Weibchen waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen:

die Newyorker Kuppelrinnen nicht, weil sie überhaupt ihre
weiblichen Veranlagung nach die komplizierte politische Maschine
nicht verstanden, deren Griffe nicht beherrschten, sie wohl, aber
nicht an den richtigen Stellen und nicht genügend „ölen“; die
französischen Zuhälter nicht, indem sie ihren Handel allzu in-
dividualistisch betrieben — sie handelten meist nur mit einem
einigen oder wenigen Mädchen, besserer Ware —, und nur das
Bestreben hatten, mit einem Kapital nach Frankreich zurück-
zukehren und Staatsrenten dafür zu laufen. So kam es, daß sie
in ihrem Geschäft nicht florierten. Sie bestanden die Newyorker
Polizei nur gelegentlich, statt sie sich untertan zu machen. Diese
sollten maritimen Geschäftsleuten überlassen bleiben. Und diese
sanden sich unter den ungarischen, polnischen, russischen Juden,
die seit etwa 25 Jahren massenhaft in das gasliche Amerika
kamen. Unter diesen befanden sich so manche Verbrecher und
Menschen mit verbrecherischen Instinkten, die wohl auch etwas
von den Geschäftstraditionen der von älteren nach dem Ozean
mit Mädchen handelnden Stammesgenossen mit herüber gerettet
haben mochten.

Diese erkannten die Situation. Sie sahen, wie die Besitzer
von „saloons“ und Spielhöllen sich zu den begehrtesten und nüt-
lichsten Helfershelfern und Mitgliefern Tammanys gemacht hat-
ten, eben der Verwaltung, deren Pflicht es gewesen wäre, sie
aufs schärfste zu verfolgen. Wie hatten sie es gemacht? Sie
hatten gewissermaßen einen Kontrakt mit Tammany geschlossen,
demzufolge die Destillen- und Spielhöllenbesitzer mit all ihrem
zahlreichen Anhang an Kellnern, Stiefelpufern, Friseurern usw.
in den Dienst Tammanys traten, d. h. Wähler bearbeiteten, kon-
trollierten, bestanden, am Wahltage betrügerische Manipula-
tionen zugunsten Tammanys vornahmen und so aus allen Kräf-
ten für Tammany arbeiteten — und mit Erfolg arbeiteten, wie
das Ergebnis der Wahlen in Newyork seit 50 Jahren zeigt. Für
diese Dienste hatte Tammany beide Augen zuwundern über das
Treiben in den Destillen und Spielhöllen, die Polizei von Unter-
suchungen zurückzuhalten, ihre Schützlinge vor Gericht zu ver-
teidigen. „Halbpart, Bruder, so will ich schmecken“ — und als
gute Geschäftsleute hielten beide Teile ihr Versprechen, stühten
und schützten sich gegenseitig, denn der eine war ohne den anderen
nichts; aber viribus unitis konnten sie alles wagen — und
wagten alles.

Bereits in den 90er Jahren waren diese Elemente stark ge-
nug, eine Vereinigung zu gründen, die „Max Doshim Affocia-
tion“. Und als vor etwa zehn Jahren in der Kampagne gegen
die Saloons und Spielhöllen die Hauptstützen Tammanys
durch das scharfe Vorgehen der vorübergehend zur Regierung
erlangten republikanischen Partei der Garas gemacht wurde,
stieg ihr Wert für die unterdessen wieder aus Steuer gelan-
de Tammany-Hall beträchtlich und ermöglichte es ihnen, ihren
Handel ruhig auszubreiten und zu organisieren. Bereits seit
1890 exportierten die Newyorker Mädchenhändler ihre Ware nach
Buenos Aires, dann nach Südamerika, wo sie sogar der Kontur-
renz aus Paris und Velen trohen konnten. Bereits hatten
einige von ihnen Vermögen gemacht in den Weinenden Süd-
amerika, wo die Nachfrage bei der ausschließlichen Verwendung
von Arbeitern eine besonders rege war. Da vertrieben die
scharfen Gehege gegen den Mädchenimport ihr weiteres Vor-
bringen. Deshalb wandten sie sich anderen Abgabebereichen zu
und fanden sie in Shanghai und in Australien; sie folgten der
russischen Armee im Kriegszuge gegen Japan; sie verjagten die
Lager der Goldgrüher in Alaska und Nevada und haben neuer-
dings ein ertragreiches Abgabebereich unter den von der ameri-
kanischen Regierung bezahlten Arbeitern des Panamakanals ge-
funden.

So groß dieser Außenhandel der Newyorker Mädchenhändler
seiner, ihr Handel mit den Städten der Union ist viel bedeutender.
Anfangs, als die jüdische Einwanderung nach Newyork
zunächst aus Männern bestand, holten die Händler ihre Ware
aus den Fabrikmädchen der Industriestädte Neu-Englands und
Pennsylvanien. Schließlich aber, als die Nachfrage immer mehr
stieg, auch mittlerweile ganze jüdische Familien massenhaft nach
Newyork einwanderten, holten sie ihre Beute zum größten Teil
aus den slums der Ostseite von Newyork. Während nach der
Statistik eines Arztes, Dr. W. W. Sanger, im Jahre 1887 etwa
6000 Prostituierte waren, von denen 60 Prozent Ausländerinnen
waren, beläuft sich der jährliche Import nach Newyork von
Mädchen zu Zwecken der Prostitution auf 3000; die doppelte An-
zahl, also 6000, rekrutiert sich aus den jüdischen, polnischen,
russischen, italienischen Mädchen der Ostseite Newyorks. 66
Prozent aller Prostituierten, nimmt man an, seien Eingewan-
derte; und nur 34 Prozent seien geborene Amerikanerinnen.
Die Zahlen eines Sachverständigen, des United States District
Attorney Sims von Chicago, der meint, daß 15.000 Mädchen zu
Zwecken der Prostitution jährlich in die Vereinigten Staaten
importiert und in der Hauptstadt von Newyork aus über alle
größeren Städte der Union verteilt werden, sind wohl nicht zu
hoch gegriffen.

Der Sturz Tammanys 1901, um Teil herbeigeführt durch
die damaligen Enthüllungen über den Newyorker „Weiß-
schlavenhandel“, und die darauf folgende Reinigung des Augus-
tines des „Note-Buch-Distrikts“ Newyorks durch die republi-
kanische Partei 1902/03, hatte die entgegengesetzte Wirkung der-
jenigen, welche man erhoffte. Die Newyorker Mädchenhändler,
mit ihrem ganzen nach Tausenden zählenden Gefolge von Zu-
haltern, wanderten in die anderen Städte der Union aus, nach
dem Newyork benachbarten Newark, nach Philadelphia, nach
die republikanische Partei dieselbe Rolle spielt wie die demokratische
Tammany-Hall in Newyork; nach Chicago; San Francisco, nach
Los Angeles, wo sie allerdings seit 1908 vertrieben worden sind;
nach St. Louis, New-Orleans, nach der Puritanenstadt Boston;
nach dem Süden und Südwesten; nach den Minenbezirken des
Westens — überall wurde ihre wertvolle und erfolgreiche Hilfe
von den Stadtpolitikern gern angenommen und gut bezahlt.
Deutzutage werden 75 Prozent aller größeren Städte der Union
von Newyork aus mit Prostituierten versorgt.

Im Jahre 1896 bildete sich und wurde unter den Gefolgen
Newyorks inforportiert die „Independent Benevolent Associa-
tion“. Keiner der Bürger der Metropole, mit Ausnahme der
diesem so philanthropisch klingenden Namen die Mädchenhändler
Newyorks fanden und noch finden. Der Klub soll 200 Mitglieder
umfassen, teils Besitzer folgender Häuser, teils frühere, nun
reich gewordene Besitzer solcher Häuser, alte Herren sozial.
Daneben gibt es noch den „French Club“ und den „D. S. Club“.
Alle drei sind Klubs der Großhändler in Mädchenware. Ihre
Unterbeamten, die Zuhälter — in Newyork „Rabatten“ genannt:
junge Männer von 18 bis 25 Jahren, die auf der Straße, in
Dienstbotenagenturen, in den kinematographischen Theatern, vor
allem in den zum Teil der „Independent Benevolent Associa-
tion“ gehörenden Tanzsalons ihre Opfer fangen — haben
ihre eigenen Klubs. Alle diese Vereinigungen in Newyork stehen
in regem Verkehr mit den Zweigklubs in den anderen Städten
der Union und Europas; haben geheime Bittren für Tele-
gramme; eigene Adressaten, die sie vor Gericht verteidigen; hel-
fen einander in jeder Weise; halten scharfes Gericht über ver-
dächtige Glenden auf dem allgemeinen jüdischen Friedhof be-
graben werden, so haben die jüdischen Mitglieder der Mädchen-
händlerklubs einen eigenen Friedhofsbereich auf dem Washing-
ton Cemetery in Brooklyn gekauft.

Dabei die Rabatten sind als talentiert für ihren Beruf er-
wiesen, so avancieren sie zu höheren Stellen: sie werden Mit-
inhaber öffentlicher Häuser oder Saloons oder Spielhöllen, wo
ihre Kundhaft und ihr Mädchenmaterial verkehren. Sie werden
Führer von Tammanyinteressen in ganzen Bezirken; sind sie
besonders geschickt, so werden sie zum Übermen und Senatoren
gewählt; oder sie spielen die weniger öffentliche, aber um so
einflussreichere Rolle des politischen Bosse. Da die Profite, die
der Mädchenhandel abwirft, sehr hoch sind — man rechnet eine
tägliche Nettoeinnahme von 10 Dollars pro Prostituierte — so
bereist man, wie die Tammanyplan in den immerhin kurzen
Perioden, in denen sie Newyork auszuländern vermöchten, selbst
Reichtum annehmen konnten, und woher sie außerdem die unge-
heuren Summen hernehmen zur Befestigung des ganzen Beamten-
organismus, vom Politiken angefangen — man schätzt die Netto-
einnahme auf 28 Millionen Dollars.

nach notwendige Sum-
auf 28 Millionen Dollars
bis zum Staatssekat
Staates von Newyork
das scheint aus gewi-
genden Gefolgen deut-
liche Zuzunahme
tion und städtischer
1902 durch die für-
führenden Männern
Seligmann von der
Tammany aber erw-
pörung und sah die
gierung von Newyork
regiments dieses ei-
hier geschickten Un-
innigte zu wünschen
der schönen Stadt N-
Kulturwelt.

Vom Straffonto

die in den Reihen d-
wurde von deutlichen
Zuli 1909: 8 Mo-
straße.
August 1909: 3 A-
straße.
September 1909:
Gelsbstraße.
Oktober 1909: 1
Gefängnis, 2090 Mar-
November 1909:
Markt Gelsbstraße.

Gewer

Zum Zuhälter
Gewerkschaftsorganisa-
tion, der Arbeiterge-
richtete werden, zähl-
Tage auf sein Zuhäl-
ersten Reime, die zu
Malergewerbe auf ge-
bis zum Jahre 1868
dieses ersten Organ-
Berliner Arbeiterlong-
Deutsche Arbeiterkass-
mit dem Sitz in Ha-
kannt geworden. Erst-
tionsgedanke neue U-
traten Fachvereine in-
wurde die Propaganda
für alle deutschen Ma-
1877 legte in Leipzig
12 Städten besucht
bandes mit dem Sitz
Die junge Organi-

1. April 1878 ab
Mappe“. Doch nicht
entwicklung darnen, die
Bereits am 29. Juni
von der Polizei aufge-
Angelegenheiten“ be-
Verband auf Grund
Nach der Auflösung
Städten wieder in lot-

Im Jahre 1883
Malen- und Radiererg-
genossen einen Aufruf
Der Aufruf hatte Er-
Dr es den 15 Delege-
traiverband ins Leben
Verband nahm am 1.
Statut in Bezug auf
nicht dem preußischen
entworfen haben soll,
und Elberfeld der Un-
keine bestimmte Gegen-
sicheren Versicherungs-
tugung unterstellt. Da-
daß die Unterhändler
ab bis Ende Dezember
Bereits-Blatt“; ihm
„Correspondent“, der h-
schen. Nachdem auf G-
Pummern 14 und 18 v-
ber 1888 das gänzlich
der „Verbandszeiger“.

Während in den
günstigen wirtschaftlichen
nur wenige Lohnlämpie
Lohnbewegungen und
Schritt der Organisation
Jahre 1885 schon 714 Ma-
1908 auf 39.485. Von
besserer Lohn- und Ar-
Streiks, 694 Lohnkämp-
Markt Gefangenen wur-
tion geleistet. Erfreuli-
durch auch Lohnhöhe
zielt wurden. Dazu
besserungen, nicht der
gellen, Kranken- und
stützung usw. — So fin-
gesogen, je mehr der
den Anfängen heraus
während dieser Zeit
Kämpfe mit den Un-
besserung geführt werde
Anfeindungen und trod-
diesen Arbeitgeberstern-
bracht. Mögen diese
neuter Ansporn sein, mit
der Organisation einzu-
die Treue zu bewahren,
auch wir den Jubiläum

Lohnbewegungen im
lichen Tischlern und Ma-
digt, weil sie es ableh-
gelegten Vertrag angue-
W a u p e n dauert der
Machinenarbeiter der
den in Waffe herangehol-
im Betriebe, die so min-
nicht in Frage kommen.
der bereits bis Dres
Auch jetzt zeigt sich die
von den Ausgebeirten,
geführt wird. — Der
fabrik von S i n g e -
föhrt, ohne daß eine G-
der. Berliner A-
nötigen Arbeitswilligen
den weiteren Gang der
Zugung ferngehalten wir-
S c h w e n g e n .
bahren die Differenzen
Drehlern, Polierern und
weiter fernhalten ist.

Verlassenschaft des
schaft mit beschlagnäht
ein neues Unternehmen

weil sie überhaupt ihre plurierte politische Maschine beherrschten, sie wohl auch nicht genügend „alten“; die ihren Handel allzu in den meisten nur mit einem Waren — und nur das nach Frankreich zurückzuführen. So kam es, daß sie die Befehle der New Yorker Unterthan zu machen. Diese lassen bleiben. Und die politischen, russischen Juden, in das geistliche Amerika so manche Verbrecher und Kriminellen, die wohl auch etwas anders nach dem Orient flüchten mit herüber geritten.

Sie sahen, wie die Besitzer der den beehrten und nützlichen Tammany gemacht hat, nicht es gewesen wäre, sie den sie gemacht? Sie Tammany geschlossen, allenfalls mit all ihrem Kapital, Freizeiten und Wähler bearbeiteten, konterbetrügerische Manipulationen und so aus allen Kräfte mit Erfolg arbeiteten, wie seit 50 Jahren zeigt. Für den zukünftigen über das, die Polizei von Unter- „König vor Gericht zu verurteilen“ — und als ihr Vorpreisen, künftigen sie war oben den anderen sie alles wagen — und

diese Elemente stark ge- „May Hochstim Associa- tion“ der Kampagne gegen Hauptstützen Tammanys übergeben zur Regierung. Garaus gemacht wurde, der aus Steuer gelangte, glückte es ihnen, ihren Kapitalisten. Bereits seit hundert ihre Ware nach so sie sogar der Konfuzianen. Bereits hatten den Minengewinnen Stätten der Verwendung. Da verperrten die dort ihr weiteres Vordringen. Abgabebieten zu strahlen; sie folgten der Wabab und haben neuer- den von der amerika- des Panamafals ge-

New Yorker Mädchenhändler Union ist viel bedeutender, nach New York die Händler ihre Ware die Neu-Englands und Nachfrage immer mehr zum maffenhaft nach dem zum größten Teil. Während nach der Jahre 1857 etwa Prozent Ausländerinnen nach New York von 3000; die doppelte An- jüdischen, polnischen, steite New Yorks. 66 an, seien Eingewandene Amerikanerinnen. United States District 15 000 Mädchen zu Vereinigten Staaten New York aus über alle en, sind wohl nicht zu

teil herbeigeführt durch New Yorker „Weissen Reinigung des Augias“ durch die republikanische Wirkung der Mädchenhändler, den Gefolge von der Union aus, nach Philadelphia, wo die wie die demokratische San Francisco, nach trieben worden sind; Surinamerstadt Boston; in Minenbezirken des und erfolgreiche Hilfe men und gut bezahlt. Die neuen Städte der Union zehen.

er unter den Gefallen Benevolent Associa- tion, mit Ausnahme der en, ahnte, daß hinter die Mädchenhändler soll 200 Mitglieder, teils fröhliche, nun die Herren zuzugewand. „D. S. Club“. Mädchenware. Ihre „Kadetten“ genannt; auf der Straße, in hischen Theatern, vor Benevolent Associa- tion fangen — haben in New York stehen den anderen Städten die Bühren für Tele- te verteidigen; dessen 3 Gericht über ver- nicht gestatten, dichen Friedhof be- der Mädchen- auf dem Washington

für ihren Beruf er- an: sie werden Mit- der Werben, wo stehen. Sie werden in Bezirken; sind sie men und Senatoren nische, aber um so Da die Profite, die — man rechnet eine Prostituierte — so n immerhin kurzen n vermachten, selbst außerdem die nage- ganzen Beamten- man „hät die Ma-

schon adäquate Summe zur Befestigung der New Yorker Polizei auf 28 Millionen Mark — bis zum Richter und Advokaten, ja bis zum Staatsanwalt. Denn daß auch in der Legislative des Staates von New York künftliche Mitglieder zu vermuten sind, das scheint aus gewissen, den Mädchenhandel gerabes begünstigenden Gesetzen deutlich hervorzugehen. Alle diese Zusammenhänge zwischen Mädchenhändlerorganisation und städtischer Polizei in der Hudsonstadt waren bereits 1902 durch die Künzlerkommission, zu der unter anderen führenden Männern Jacob S. Schiff, Felix Adler und Professor Seligmann von der Columbia Universität gehörten, aufgedeckt. Tammany aber erwies sich stärker denn die allgemeine Em- pörung und sah seit 1903 wieder am Steuer der städtischen Re- gierung von New York. Wird der jetzige Sturz des Tammany- regiments diesmal eine dauernde Reinigung der Stadt von dem hier geschilderten Unflat bringen? „Es war“ ein Ziel, auf ein- nigt zu wünschen“ im Interesse der unglücklichen Mädchen, der schönen Stadt New York und im weitesten Sinne der ganzen Kulturwelt.

Parteinachrichten.

Vom Straßentum der Arbeiterbewegung. Gegen Genossen, die in den Reihen der modernen Arbeiterbewegung kämpften, wurde von deutschen Gerichten an Strafen erkannt im Monat Juli 1909: 8 Monate 5 Wochen Gefängnis, 1310 M. Geld- strafe.

August 1909: 3 Monate 14 Tage Gefängnis, 464 M. Geld- strafe.

September 1909: 5 Monate 5 Wochen Gefängnis, 1735 M. Geldstrafe.

Oktober 1909: 1 Jahr Zuchthaus, 5 Monate 3 Wochen 1 Tag Gefängnis, 2090 M. Geldstrafe.

November 1909: 11 Monate 2 Wochen Gefängnis, 3035 M. Geldstrafe.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum 25jährigen Jubiläum des Malerverbandes. Zu den Gewerkschaftsorganisationen, die noch unter dem Sozialistengesetz errichtet wurden, zählt auch der Verband der Maler, der diese Tage auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken kann. Die ersten Keime, die zur Gründung einer Organisation für das Malergewerbe auf zentraler Grundlage geführt haben, reichen bis zum Jahre 1868 zurück. Ueber die Wirksamkeit jedoch bereits ersten Organisationsversuchen, aus dem sich nach dem Berliner Arbeiterkongress (26. September 1868) die „Allgemeine Deutsche Arbeitervereinsung der Maler, Lackierer und Vergolder“ mit dem Sitz in Hamburg errichtete, ist näheres nicht be- kannt geworden. Erst in den 70er Jahren schlug der Organisa- tionsgedanke neue Wurzeln und in einer Anzahl von Städten traten Fachvereine ins Leben. Hauptstadium der Bewegung wurde die Propaganda zur Gründung eines Zentralverbandes für alle deutschen Malerangehörigen. Am 21. und 22. Mai 1877 tagte in Leipzig ein Kongress, der von Delegierten aus 12 Städten besucht war, und auf dem die Gründung des Ver- bandes mit dem Sitz in Leipzig beschlossen wurde.

Die junge Organisation machte gute Fortschritte. Vom 1. April 1878 ab erschien das erste Verbandsorgan, „Die Maler“. Doch nicht allzulange sollte diese gewerbliche Fort- entwicklung dauern, die politischen Drangsalierungen begannen. Bereits am 29. Juni 1878 wurde der Dresdener Zweigverein von der Polizei aufgelöst, weil sich der Verband „mit öffentlichen Angelegenheiten“ befasse. Am 12. November 1878 wurde der Verband auf Grund des § 6 des Sozialistengesetzes aufgelöst. Nach der Auflösung fanden sich Verbandsangehörigen in verschiedenen Städten wieder in lokalen Fachvereinen zusammen.

Im Jahre 1883 richtete der Fachverein der Hamburger Maler- und Lackierergewerkschaft an die übrigen deutschen Ver- bandsgenossen einen Aufruf zur Gründung eines neuen Verbandes. Der Aufruf hatte Erfolg, am 26. Dezember 1884 fanden sich in Dresden 15 Delegierte ein, die beschlossen, einen neuen Zen- tralverband ins Leben zu rufen mit dem Sitz in Hamburg. Der Verband nahm am 1. April 1885 seine Tätigkeit auf. Da das Statut in Bezug auf die Errichtung der Reichsunterstützungskasse nicht dem preussischen Verbandsstatut vom 15. Juni 1882 ent- sprechend haben soll, verließen die Gewerkschaften Frankfurt a. M. und Elberfeld der Auflösung, weil für die fixierten Beiträge keine bestimmte Gegenleistung garantiert sei; Verbände mu- solchen Verbandsangelegenheiten wurden der beherrschenden Beaufsich- tigung unterstellt. Darauf beschloß eine Generalversammlung, daß die Unterstellungen freiwillig seien. Vom Januar 1886 ab bis Ende Dezember erschien als Fachorgan das „Maler- Vereinsblatt“, ihm folgte im größeren Format 1887 der „Correspondent“, der bis 15. September 1888 in Hamburg er- schien. Nachdem auf Grund des § 11 des Sozialistengesetzes die Nummern 14 und 18 verboten waren, erfolgte am 19. Septem- ber 1888 das gänzliche Verbot des Organs. An seine Stelle trat der „Verbandsanzeiger“.

Während in den Jahren 1892 bis 1895 infolge der un- günstigen wirtschaftlichen Lage im Malergewerbe im Verhältnis nur wenige Lohnkämpfe ausbrachen, steigt von da ab die Zahl der Lohnbewegungen und Lohnkämpfe ständig empor und der Fort- schritt der Organisation nimmt ein erfreuliches Tempo an. Im Jahre 1895 schon 714 Mitglieder, stieg diese Zahl bis zum Jahre 1908 auf 39 485. Von 1885 bis 1909 mußten zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, ohne die portellen Streiks, 694 Lohnkämpfe geführt werden. Weit über 1 1/2 Mill. Mark Gesamtkosten wurden für diese Kämpfe von der Organi- sation geleistet. Erreicht ist dafür auch das Resultat, daß da- durch auch Lohnverbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen erzielt wurden. Dazu kommen aber noch viele andere Ver- besserungen, nicht der Leistungen des Verbandes selbst zu ver- stehen, Kranken-, Sterbe-, Reise- und Gemahrgeldunter- stützung usw. — So sind 25 Jahre mühevoller Arbeit ins Land gezogen, seitdem der deutsche Malerverband aus den bescheiden- sten Anfängen heraus sich entwickelt hat. Schwere Opfer mußten während dieser Entwicklungsepoche gebracht und hartnäckige Kämpfe mit den Unternehmern um jegliche geringste Ver- besserung geführt werden. Aber es ging vorwärts trotz aller Anfeindungen und trotz der Gegenmaßnahmen eines rückstän- digen Arbeitgeberturns. Die Opfer wurden nicht umsonst ge- bracht. Mögen diese Lehren allen Verbandsmitgliedern ein re- neuer Mut sein, mit allen Kräften für die weitere Stärkung der Organisation einzutreten und dem Verband auch fernerhin die Treue zu bewahren. Mit dieser frohen Zukunft begrüßen auch wir den Jubiläumstag des Malerverbandes.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. In S. h. e. wurde sämt- lichen Tischlern und Maschinenarbeitern zum 1. Januar gefällig, weil es es ablehnten, einen von der Tischlerinnung vor- gelegten Vertrag anzuerkennen. Zugut ist fernzuhalten. — In Baupen dauert der Kampf der Stellmacher, Tischler und Maschinenarbeiter der Waggonfabrik ununterbrochen fort. Von den in Masse herangeholten Arbeitswilligen sind nur noch wenige im Betriebe, die so minderleistungsfähig sind, daß sie fast gar nicht in Frage kommen. Ein neuer Transport Arbeitswilliger, der bereits bis Dresden gelangt war, machte dort Halt. Auch jetzt zeigt sich die Firma nicht nachgiebig, so daß der Kampf von den Ausgeherten, die guten Rutes sind, energisch weiter geführt wird. — Der Streit in der Per. mut. und N. o. p. a. b. r. i. t. von H. i. n. g. e. Berlin wird bereits acht Wochen ge- führt, ohne daß eine Einigung möglich war. Die Inzerate in der „Berliner Volkszeitung“ haben der Firma die nötigen Arbeitswilligen nicht verschafft, so daß die Streikenden den weiteren Gang der Dinge ruhig abwarten können, wenn Zugung ferngehalten wird. — In L. u. d. e. n. w. a. l. d. e. S. d. h. i. t. S. w. e. n. u. n. g. e. n. A. r. n. s. w. a. l. d. e. S. o. m. m. e. r. f. e. l. d. d. a. u. e. r. n. die Differenzen fort, weshalb der Zug von Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach dort hin auch weiter ferngehalten ist.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Gesell- schaft mit beschränkter Haftung. Unter dieser Bezeichnung ist ein neues Unternehmen ins Leben getreten und am 29. Oktober

in das Berliner Handelsregister eingetragen worden. Gegen- stand des Unternehmens ist, wie es in der am 30. November im „Reichsanzeiger“ erfolgten Bekanntmachung heißt: „Betrieb einer Verlagsbuchhandlung und damit verwandter Ge- schäftszweige. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Ge- schäftsführer: Bureaubeamter Theodor Leipart in Nürnberg, Bureaubeamter Fritz König in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschafts- vertrag ist am 29. Oktober 1909 geschlossen. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich.“ Außer den beiden genannten Kollegen — bemerkt die „Holz- arbeiterzeitung“ — sind auch die übrigen beabsichtigten Vorstands- mitglieder des Verbandes, die Kollegen Schneeg, Beder und Pappe Gesellschaftler. Es handelt sich hierbei natürlich nicht um ein Privatunternehmen der Vorstandsmitglieder, sondern die Gründung ist im vollen Einverständnis des Gesamtverbandes erfolgt und es ist vorzuziehen, daß der eventuelle Gewinn der Gesellschaft unterliegt der Verbandskasse zugute kommt. Die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes kann nun alle buchhändlerischen Geschäfte selbständig betreiben. Sie ist nun in der Lage, alle Bücher, welche im Buchhandel überhaupt zu haben sind, ihren Mitgliedern und Zahlstellen zu Original- preisen zu besorgen.

Ein „ungewöhnlicher Aufruf“ nach dem Reichsvereinsgesetz. Der Vorsitzende der Zahlstelle Hamburg des Brauer- arbeiterverbandes, Genosse Döllinger, erhielt ein Strafmandat, weil er anlässlich der Beerbung eines Mit- gliedes in Kienstedten die polizeiliche Genehmigung zur „Veranstaltung“ eines Leichenbegängnisses nicht eingeholt hatte. Er beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht verurteilte ihn, ebenso wurde seine Berufung von der Straf- kammer des Landgerichts Altona zurückgewiesen. Weil im Trauerzuge mehrere Kränze mit roten Schleifen sich befanden, das Gefolge auch ziemlich zahlreich war, ferner im Zuge eine Fahne aus rotem Stoff getragen wurde, der Fahnenträger und die beiden Fahnenunter auch noch rote Schärpen trugen, sah das Gericht das Leichenbegängnis als ein solches an, wie es in Kienstedten und Umgegend als hergebracht oder als gewöhnlich — im Sinne des § 9, Absatz 2 des Vereinsgesetzes — nicht anzu- sehen sei, weil es den in Kienstedten herrschenden Sitten und Gebräuchen nicht entspräche. Als ungewöhnlicher Aufruf be- durfte der Leichenzug aber der polizeilichen Genehmigung. Da diese nicht eingeholt wurde, sei die Verurteilung auf Grund der §§ 7 und 9 des Vereinsgesetzes zu Recht erfolgt. Das Land- gericht schloß sich dieser Urteilsbegründung an.

Die Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen Eigen- gießereien veränderte ihren Sitz, in welchem es heißt, daß alle Werte auf beschäftigt seien, jedoch sei in einer Sitzung, die jüngst in Hagen stattgefunden habe, einmütig zum Aus- druck gekommen, daß die Preise zu niedrig seien und eine Er- höhung vorgenommen werden müsse. Vorbeschäftigte weiterer Erhöhungen wird jetzt sofort der Preis pro 100 Kilo um 1 M. und 5 Prozent auf Stückware erhöht. Das Schriftstück ist auch von einigen Werken mitunterzeichnet, die noch in der letzten Zeit ihren Formen die Öhne kürzten mit der Begründung der schlechten Beschäftigung. Und nun geben die Werte in einem Schriftstücke, das allerdings nicht für die Öffentlichkeit be- stimmt war, zu, daß sie nämlich gut beschäftigt sind. Sie er- höhen die Preise und — reduzieren die Löhne!

Die Lohnbewegung der Sticker in Planen i. B. nimmt einen für die Arbeiter günstigen Verlauf. Der neue Tarif ist bereits für über 1100 Maschinen bewilligt, so daß nur noch gegen 300 Sticker im Streit stehen. Die Stickerinhaber (Zwischen- weiler) erlassen Inzerate, worin sie warnen, den Tarif zu unter- schreiben, und auch sonst noch versuchen, Mißtrauen in die Reihen der Arbeiter zu bringen. Ihre Machinationen sind vergeblich, die Sticker lassen sich nicht wankelmütig machen. Man hofft, daß binnen kurzem die Lohnbewegung auf der ganzen Linie zu- gunsten der Sticker beendet sein wird.

Ein französisches Gesetz, die Lohnzahlung betreffend. Soeben wird ein interessantes und wichtiges französisches Gesetz ver- öffentlicht, das 1910 in Kraft tritt. Es regelt die Lohnzahlung der Arbeiter und Angestellten in Industrie und Handel. Da- nach müssen alle Löhne in bar und mindestens zweimal im Monat ausbezahlt werden. Die Zwischenzeit zwischen zwei Lohnzahlungen darf 16 Tage nicht überschreiten. Der Abford- und größeren Arbeiten, die länger als 14 Tage in Anspruch nehmen, muß alle 14 Tage entsprechender Vorbehalt und binnen 14 Tagen nach Beendigung der Arbeit der volle Lohnrest dem Arbeiter ausbezahlt werden. Die Auszahlung des Lohnes darf nicht an Zeit- oder Ausbehalten, auch nicht in Wirtschaften und Läden (mit Ausnahme der hiesigen Beschäftigten) erfolgen. Die für die Reibetretung dieser Vorschriften festgesetzten Strafen (5 bis 15 Franken Geldstrafe für jeder Zuwiderhand- lung) sind allerdings viel zu niedrig, um die volle Durch- führung des Gesetzes zu gewährleisten. Die Überwachung ist den Fabrikinspektoren übertragen.

Die Wärfereiarbeiter New Yorks, welche in dem Verbands der Arbeiter der Beleuchtungsindustrie organisiert sind, stehen seit kurzem in einer Bewegung, die sich rasch auf andere Groß- städte auszudehnen beginnt. In New York stehen über 4000 im Streit, während insgesamt über 20 000 Wärfereiarbeiter an der demnachstigen Bewegung teilnehmen werden. Es wird ein Minimallohn von 20 Cent pro Stunde für qualifizierte Ar- beiter und ein Maximalarbeitslohn von neun Stunden verlangt. Durch die Vermittlung der Civic Federation sollen jetzt Unter- handlungen stattfinden: die Unternehmer sind durch die auf- steigende Konjunktur daran interessiert, Frieden zu schließen. Auch unter den Schneidern gärt es heftig. In New York stehen schon mehrere hundert Mäntelarbeiter im Kampfe, der sich zu einem allgemeinen Streit auszudehnen droht.

Der Kampf um die Redefreiheit in Spokane (Washington) nimmt immer größere Dimensionen an. Die ersten 50 der oer- baigten Redner haben schon ihre 30 Tage Haft hinter sich: eine noch größere Zahl befindet sich im Gefängnis, da die von der Polizei verbotenen Versammlungen im Freien täglich fortgesetzt und die Redner stets prompt verhaftet und zur Verurteilung ge- bracht werden, unter ihnen auch viele Frauen.

Soziales.

Die Arbeitslosennot in der Stadt Braunschweig hat noch immer einen erheblichen Umfang. Das Gewerkschaftsamt stellte am 27. November bei 17 Gewerkschaften über 500 Arbeits- losen fest.

Infolgedessen hat das Gewerkschaftsamt in Gemeinschaft mit den Gewerkschaftsvorständen beim Magistrat folgenden Antrag eingereicht:

1. Sofort umfangreiche Winter- (sogen. Notstandsarbeiten) in Angriff nehmen zu lassen, und den dabei beschäftigten Arbeitern einen Stundenlohn zu zahlen, der ihnen bei voller Tagesbeschäftigung (bei natürlicher Tagesbelon- dung) einen Mindestlohn von drei Mark garantiert.
2. Die Mittel für die Einrichtung einer Arbeitslosenunter- stützung nach dem Genter System zu bewilligen, und diese Unterstützung noch im laufenden Winter einzuführen.
3. Die Mittel zu bewilligen für die Beschaffung warmer Frühstücks- und Mittagessens für die notleidenden Kinder der Bürger- und katholischen Schulen und die Speisung sofort im Anschluß an die Beschließung der Stadtver- ordneten zur Ausführung zu bringen.
4. Den Gaslohn von den städtischen Gaswerken zum Selbst- lohnpreis für den eigenen Hausbedarf der verbeiratheten männlichen und weiblichen Arbeitslosen abzugeben, die eine eigene Familie zu ernähren haben, und die im laufen- den Jahre länger als fünf Wochen arbeitslos gewesen sind oder in diesem Winter noch solange arbeitslos werden.

Die bürgerliche Stadtverordnetenversammlung hat sich erst vor kurzem sehr bewilligungsbereit gezeigt anlässlich des Einzugs des Regenten und seiner Frau. Man darf daher gespannt sein, was die gleiche Versammlung zu dem Antrag des Gewerkschafts- amtes sagen wird.

Vermischtes.

Erdbeben in Messina. Neapel, 26. Dez. Gestern nach- mittag wurde in Messina ein 5 Sekunden dauernder Erdstoß wahrgenommen. Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

Schweres Eisenbahnunglück in Böhmen.

Bodenbach, 26. Dez. Der Schnellzug Nr. 2 (Bodenbach- Wien), der von Bodenbach 4 Uhr 5 Minuten morgens abgeht, und der auch einen Wagen zweiter und einen Wagen dritter Klasse vom Zug 54, der 11 Uhr 15 Minuten abends vom Anhalter Bahnhof Berlin abgefahren wird, übernimmt, ist Sonnabend früh bei Uhersto mit einem Lastzuge zusammengestoßen. Bei der Katastrophe wurden 11 Personen, nach einer anderen Version 18 getötet und 40 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Unter den Toten sollen sich Reichsdeutsche nicht befinden, nur eine reichsdeutsche Dame wurde leicht verletzt. Der Zusammen- stoß erfolgte mit furchtbarem Gewalt, da der Schnellzug mit 60 Kilometer Geschwindigkeit fuhr. Die Wagons wurden direkt auf den Kopf gestellt mit den Rädern nach oben. Die Unfallstelle bildet ein unbeschreibliches Chaos. Da die Geleise kurz vor Uhersto eine scharfe Kurve machen und außerdem diehter Nebel herrschte, so war die Aussicht sehr erschwert. Die Ur- sache des Zusammenstoßes ist in der zu frühzeitigen Freigabe des Geleises für den Schnellzug zu suchen. Die Strecke ist zurzeit noch gesperrt. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrecht- erhalten. Drei Hilfszüge sind an der Unfallstelle eingetroffen. Der verunglückte Zug war infolge der Feiertage sehr stark be- setzt und hatte außerdem Verpätung. Uhersto liegt etwa 120 Kilometer von Prag und 20 Kilometer von Pardubitz entfernt. Die bei dem Unfall Schwerverletzten wurden im Pardubitzer Krankenhaus untergebracht.

Prag, 26. Dez. Die Eisenbahnkatastrophe ist infolge schlechter Signalgebung entstanden. Zug Nr. 7 sollte um 9 Uhr 6 Minuten in die Station Uhersto einfahren und 1 Minute halten. Nun traf gestern früh der Güterzug 351 infolge des ge- steigerten Feiertagsverkehrs mit 14stündiger Verpätung in Uhersto ein. Er hielt in der Station und wurde vom Geleis 1 auf das Geleis 2 geschoben, um das Geleis 1 für den Brünner Schnellzug, der auch Verpätung hatte, freizuhalten. Der Brünner Schnellzug Nr. 7 fuhr auch 9 Uhr 21 Minuten mit Verpätung ein und fuhr 9 Uhr 22 Minuten weiter. Der Güter- zug sollte nach der Durchfahrt des Zuges wieder auf das ur- sprüngliche Geleis 1 zurückfahren, um das Geleis 2 für den die Station passierenden Prager Schnellzug Nr. 11 freizumachen. Doch bevor dies geschah, fuhr der Prager Schnellzug 9 Uhr 30 Minuten mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 80 Kilometer ein und stieß direkt mit dem auf dem Geleis 2 be- findlichen Güterzug zusammen. Der ungefähr 500 Meter vor der Station Uhersto befindliche Semaphor zeigte freie Fahrt an, obwohl das Geleise von dem Güterzug besetzt war. Der Prager Schnellzug fuhr nun mit der größten Geschwindigkeit bei hartem Nebel, der keinen Ausblick gestattete, auf den Güterzug auf. Das Krachen bei dem Zusammenstoß war so stark, daß in einem 50 Meter entfernten Gasthause durch den Aufbruch alle Fenster zerprangen. Ein unbeschreibliches Chaos bildete sich nach dem Zusammenstoß zurück. Die Lokomotive, der Dienstwagen und drei Wagen des Schnellzuges, ferner die Lokomotive und fünf Wagen des Güterzuges bildeten nur einen einzigen Trümmer- haufen. Der ganze Oberbau der Strecke ist zerstört, das Er- reich ausfallen, die Schienen wie Strohhalm zertrümmert und die Schwellen in weitem Umfang zertrümmert. Das aus dem Beleuch- tungsanlagen der Wagons ausströmende Gas geriet in Brand und mußte von der herbeigeeilten Feuerwehr von Uhersto gelöscht werden, während lautes Wehklagen der vielen unter den Trüm- mern liegenden Verletzten die Luft erfüllte. Gleich nach dem Unglück gingen Hilfszüge von Pardubitz und Chochen mit Ärzten und Verbandzeug ab.

Bei den Aufräumarbeiten, die gleich mit der größten Energie aufgenommen wurden, fand man unter den Trümmern neun Tote, bei denen der Tod durch Gehirnverletzung, Er- stickung oder Bruch der Wirbelsäule eingetreten war. Achtzehn Schwerverletzte, welche Knochenbrüche, Gehirnverletzungen u. dergl. hatten, wurden nach dem Pardubitzer Krankenhaus ge- schickt. Auf dem Wege dahin starb einer, ein zweiter starb kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus. Die Zahl der Toten beläuft sich somit auf 11. Verletzt wurden im ganzen 30 Per- sonen, darunter ein Ehepaar namens Kaufmayer aus Berlin. Die Ärzte haben sofort in den Krankenhäusern die notwendigen Operationen vorgenommen. In der Station Uhersto traf nach- mittags eine Gerichtskommission und eine Untersuchungskom- mission der Bahnverwaltung ein, welche nach den Ursachen des Zusammenstoßes forscht. Der diensttunende Beamte Alois Reiz gab beim Verhör an, er habe ordnungsgemäß den Semaphor, der elektrisch von der Station bedient wird, auf verbundene Fahrt gestellt. Ein in der Nähe des Semaphors postierter Weichen- wärter gab zu Protokoll, daß der Semaphor auf „Freie Fahrt“ gestellt war; er habe auch dem Lokomotivführer des verunglückten D-Zuges Haltsignale mit der Hand gegeben, auch der Beamte Reiz sei aus dem Stationsgebäude herausgestürzt und habe dem Lokomotivführer zugewinkt. Infolge der großen Ge- schwindigkeit des Zuges konnte der Lokomotivführer jedoch die Zeichen nicht sehen, und wenn er sie gesehen hätte, wäre es ihm doch nicht gelungen, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Ge- richtskommission stellte fest, daß der Semaphor tadellos funk- tionierte. Reiz wurde sofort vom Dienst suspendiert und von der Gendarmerie verhaftet. Das Bedienungspersonal der beiden Lokomotiven ist wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Lastzuges sind von der Lokomotive heruntergeprungen und blieben unverletzt. Der Heizer des D-Zuges wurde schwer verletzt. 150 Personen sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

Wien, 27. Dez. Im Augenblick der Katastrophe bei der Station Uhersto in Böhmen waren 14 Personen tot und 20 schwer verletzt. Von den Schwerverletzten wurden 15 in das Pardubitzer Krankenhaus gebracht. Die Lokomotive und vier Wagen des Schnellzuges sind zerstört. Ueber die Ursache der Katastrophe wird noch gemeldet, daß der Stationsbeamte in Uhersto dem Güterzug das Ausfahrtszeichen gab, obwohl er Ver- pätung hatte und eine Strecke lang das Geleise zu benutzen hat, wie der Schnellzug, der jeden Augenblick heran kommen mußte. Der Beamte hatte gehofft, daß es dem Güterzug noch gelingen werde, vor dem Schnellzug durchzukommen. Nach der Katastrophe soll der schuldige Beamte wie ein Zerrer davonge- führt sein.

Unwetter und Hochwasser.

Brüssel, 26. Dez. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Landesteilen großen Schaden an- gerichtet. In den Vorstädten Brüssels haben zahlreiche Fabriken durch das Uebertreten des Sennestroms gelitten. Die Bahn- verbindungen sind bedroht. Viele Häuser und Gehöfte stehen unter Wasser. Auch die Maas und ihre Nebenflüsse sind aus den Ufern getreten, desgleichen der Denderflus und die Schelde. Viel Vieh ist umgekommen, zahlreiche Gebäude haben gelitten.

Paris, 26. Dez. Wie nachträglich berichtet wird, sind in- folge des in den letzten Tagen herrschenden Sturmwetters in Mairienne drei Personen tödlich verletzt worden. Ein Kind wurde beim Einsturz eines Hauses getötet. In der französischen Schweiz wütete der Sturm mit besonderer Heftigkeit. In der Dordogne wurden für etwa 1/2 Million Franken Schaden angerichtet. Die Wege sind unpassierbar.

Madrid, 26. Dez. Aus der Provinz eingetroffene amtliche Meldungen bestätigen den Umfang der durch die letzte Unwetter- katastrophe angerichteten Schäden. Es sind insgesamt 15 Per- sonen umgekommen. Viele wurden auf wunderbare Weise ge- rettet, nachdem ihre Wohnungen stundenlang isoliert und von den Fluten bedroht waren. Seit 50 Jahren ist eine ähnliche Katastrophe nicht zu vergleichen gewesen. Auch in Portugal ist der angerichtete Schaden ungeheuer; in Oporto wurden sämtliche im Hafen liegende Schiffe fortgerissen. Den Schiffsmannschaften gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, mit Ausnahme der Be- mannung eines deutschen Bootes, von der sich nur sieben Mann retten konnten, während drei in den Fluten umliefen. Der Duroflus ist sieben Meter gestiegen. Gegenwärtig ist das Was- ser im Salen begriffen.

Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.

Abzählungsgeschäfte

Dirksen, L., Arndtstraße 2, Ecke Bahnhofstr. 7.
Möbel aller Art, Herde, Uhren u. Kinderwagen, Herren- u. Knaben-Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer, Möbel u. Konf. Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vertr. W. Festing, Sinalco Bielefeld.

Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.

Pastor Felkes Corri, Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld, Spez. Apfelwein u. Cypria, Brauerei.

Trinkt Kochs Apfelerle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten

Pecher & Co., Herford, gegenüb. d. Hauptbahnhof.

Nur bewährte, preiswerte Qualitäten. Unübertroffene Reinigung von Federn und Daun.

Friedrich Wehmeyer, Betten kaufen Sie aus erster Hand im Bielefelder Bettenhaus: Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug, Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei, Altwien & Huber.

Bier-Pilsener, Münchener u. Malzbier, f. Lagerbier (Brauerei-Abzug).

Brauerei Felsenkeller, Herford.

Gebr. Uekermann, Herford.

Brauerei J. Reiff & Sohn, Herford.

Gütersloher Brauerei A. G., „Niederlage Bielefeld“ Kaiser Wilhelmplatz 9a. Tel. 784.

Herforder Wittekind-Brauerei, Spez. Flaschenbier, Brauerei-Abfüllg.

Löhmann, E., Weißbierbrauerei.

Lucas, Carl, Herford, Selters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A. G., Brauerei, Weissenburg-Lippstadt.

Spez. ff. hell und dunkel, ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr., Tel. 133.

Dortm. Union, Langenberger, Münchener u. Culmbacher Biere.

Sparrenberger Brauerei, H. u. W. Wiegand.

Trinkt Falkenkrug Bier, A. Fuß, Minden, Porthastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford, hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Brantweine, Liköre

Arning, Joh. Heinr., Minden i. W.

Inh. Otto & Herm. Kasphol, Kaspholischer Korn-Steinhäger.

Allen voran ist:

Jückemöller Steinhäger.

Beyer, Carl, Hagenbrucherstr. 10.

Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Steinhäger

F. Dreesbeimdieke, Kornbrantweine u. Steinhäger.

E. F. Elmendorf, Isselhorst.

Helser, R., Niederwall u. Niederstr. 41.

Kenner trinken Schlichtes Steinhäger.

Osthoft, Hermann, Herford.

Kornbrantweine u. Steinhägerbrauerei.

Poggenpohl, A. & Söhne, Pöge-Str. 7.

Riegel, bester Bitterlikör, gesetzl. geschützt.

Apotheker Schlüter & Co., Bielefeld.

Schroeders Boonekamp, anerkannter bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Urquell, ist der beste Steinhäger.

Alleiniger Fabrikant

H. C. König, Steinhäger i. Westf.

Witthüser, Heinr., Herford.

Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik.

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68.

Wieland, Cigarrenfabrik, Ernst Krammann.

W. A. Oper, Bahnhofstr. 8.

Cigarren-Heim, Niederwall 13a (Kaiser-Café) Gütersloherstr. 33 E. Bethel.

Regen, W., Detmold, Krummstr. 4.

Flöter, R., Rathenaustr. 2, alter Markt.

Flingberg, H. W., Brackwede, Kaiserstr. 83.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.

Goldstein, Moritz, Niedernstr. 39.

Hamburger Cigarrenhaus, Minden, Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.

Holz, Jr. H., Niederwall 16.

Jockheck, Ed., Windhorststr. 14.

König, Aug., Herford, Radewigerstr.

Leber, H., Schillerpl. 17 b (Kaisersaal).

Linnemann, F., Detmold, Paulinenstr. 66.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34.

Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.

Nagel, H., Herford, am Bahnhof.

Pauly, Th., Bleichstr. 125. Eig. Fabrik.

Pielsticker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz.

Pistor & Meyer, Gütersloherstr.

Teutoburgerstr. Kaiserstraße.

Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab. Cig.

Richter, Wilh., Ecke Allee.

Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.

Schröder, C., Kreuzstr. 68.

Schuster, Ferd., Credenstr. 36.

Carl Schewpe, Bahnhof-Str. 39, Hotel Vereinshaus.

Bürgerweg 43.

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Ver.

Handh. Hauptg. Bahnhofstr.

Stender, H., en detail, Jöllenbeckerstr. 56.

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.

Tewes, Hermann, Oberstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.

Vogt, Heinr., Schmiedestr. 17.

Wahlhöner, Herm., Schildeschestr. 41.

Wenzel, H., Ecke 65.

Winkelmann, E., Arndt- u. Friedr.-Str.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alfr., Kaiserstr. 121.

Brackmann, G. C., Gütersloherstr. 10.

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 5.

Ehlers, W., Herford, Radewigerstr.

Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.

Hesse, Joh. H., Detmoldstr. 41.

Höner, Drogerie, Bürgerweg 41.

Johannis-Drogerie, Arndtstr. 61.

Koch, Maximilian, Farb- u. Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18.

Seelhorst, G., Telefon 800.

Stamm, F., Kaiser- u. Thienstr.-Ecke.

Upmann, H., Bahnhofstr. 21.

Feuerwerk

Fahrräd., Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 57.

Beckord & Lohmann, Gütersloherstr. 58a.

Biermann, Heinr., Herford.

Spezialhaus für Fahrräder, Zubehörteile und Reparaturen.

Brakemeier, Comr., Rohrteichstr. 72.

Busse, H., Herford, Gehrenberg 23.

Fricke, Ad., Herford, Clarenstr. 30.

Herm. Frobose, Bielefeld.

Greive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15a.

Phönix-Nähmaschine, Fahrr., Wasch., Wringmaschine, Wäschewasch., Reparatur-Werkstatt. — Teilzahlung.

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90.

Erstes Spezialhaus f. Fahrr., Nähmaschine, Zubehörsachen u. Reparatur.

Korte, Fritz, Dörkopff. Fahr. Phönix-Näh.

König, Gustav, Enger.

Melmer, K., Herford, Steinstr. 22.

Paul, Heinr., Minden, Obermarktstr. 11.

Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.

Siekman, W., Brackw., Bielefeld-St. 65.

Louis Stratemann, Gen.-Vertr. d. Dörkopff-Fabrikate.

Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Oberntorwall 19.

Phönix-Nähmaschine, Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss, Kaiserstr. 36.

Phönix-Nähmaschinen, Reparatur-Werkstatt.

Gottlieb Weitkamp, Aker-Nähmaschine u. Fahrräder.

Waschmaschinen usw.

Viktoria- u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbererei, Wäschereien

Schildesche Str. 43a

Kaiserstr. 119.

Jahns, Aug., Kaiserstr. 36.

Köppel, Werner, Läden in allen Stadtteilen.

Färbererei Münzer, Herford i. W.

Fischereien

Bokermann, H., Mühlenstr. 6.

Teleph. 1194.

ff. Fleisch- u. Warenwarenfabrik.

Reckendorf, Ludw., Herford.

ff. Fleisch- u. Warenwarenfabrik.

Tatenhorst, A., Rohrteichstr.

Ecke Göbenstr.

Stücken, Robert, Siegfr.-Str. 70.

Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravier-Anstalten

Carl Kind jr., Cliches- u. Stempel.

Verbandsabzeichen: Gravierungen, Bielefeld, Oberstr. 21.

Gummi- u. Bandagen

Bandagen, künstl. Gileder.

H. Middendorf, Niederwall 6

Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenliefer.

Fiedler, H., Oberstr. 49.

Irrigatoren, Leibbind., Sauger, Unterlagen, Watten, Spritzen für

Kranken- u. Wochenpflege.

Obernstr. 12, H. a. Krankenhaus.

Haus- u. Küchengeräte

Ahlert, Fr., Schildesche, Bielefeld-St. 3.

Begemann, H., Schildesche, Friedr. 13.

Brackmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

David, Ferd., artikel. Oberstr. 16.

Fromme, H., Bielefeld-Str. 18.

Gieseler, H., Herford.

Halle, Heinr., Niederstr. 11. Spielw.

Hellmann, P., Brackwede.

Kranz, Fr., Schildesche, Bielefeld-St. 111.

Laux, sen. C., Spezial-Güternstr.

Lohfener, H., Heeperstr. 29, Herd. 6ten.

Meyer, Gebr., Herford, Bäckstr. 16/18.

Miller, Aug., Schildesche, Bielefeld-St. 38.

Oliver, Aistädterkirchstr. 6.

Sämtliche Werkzeuge

Schneider, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke.

Schwane, O., Bürgerweg 61, Klemperei.

Siekman, O., Niederwall 4.

Siekman, W., Brackw., Bielefeld-St. 65.

Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke.

Haushaltungsgegenst., Drogen.

Zumbansen, F. H., u. Kücheng., Lamp.

Herrn-Artikel

Becher, E. & M., Herford.

Bracksiek, M., Bielefeldstr. 23.

Braemer Nachf. Herm., Herford.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.

Drees, Heinr. Aug., Hite, Schirme, Stöcke.

Jockey-Club, Niederstr. 43.

Inh. C. Haarfeld, u. Kaiserstr. 97.

Landhäuser Krawattenfabr., Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herfordstr. 12.

Krawatten, Wäsche.

Spezialität: Sportartikel.

Nolte, Ida, Oberstr. 51.

Herrn- u. Damen-Krawatten

Union-Club, Niederstr. 30.

Herrngarderobe

M. Mosberg, Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.

Horren- u. Kauba- u. Sportbekleid.

Eigene Fabrik

v. Arbeits- u. Berufskleid., jeder Art

Ausrüstungen, Werkzeuge.

Größtes Spezialhaus Deutschlands.

Bentrop, C., Niederw. 8. Spez.

Bonnin, M., Gehrenberg 30.

Borowitz, Jos., Arb.-Garderobe.

Glatzer, H., Gehrenberg 17, Badeanst.

Manufaktur u. Spezialität

Rechte blass Arbeit-Jacken u. Hosen.

Louis Mosberg, Spezialfabrik für Berufskleidung.

„mit der Wasserwaage“

nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford.

Bingmann, Rich., Schirme u. Stöcke.

Falken, Karl, Niederstr. 2.

Gödecke, Wilh., Jahnplatz 1.

Goldbeck, H., Brackwede, Kaiserstr. 60.

Haselhorst, H., Schildesche, Bielefeld.

Hehner, Heinr., berg i.

Pracht, A., Herford.

Rode, A., Breitestr. 3.

Thomas, M., Spez. Bes. Maßschneid.

Tremel, Aug., Hutfabr.

Wortmann, H., Schirme, Stöcke, Kraw.

Kochherde u. Öfen

Beckord & Lohmann, Gütersloherstr. 58a.

Brakemeier, Comr., Rohrteichstr. 72.

Brakmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

Denker, A. R., billigste Bezugsquelle.

Gieseler, H., Herford.

Gesing & Cie., H., Haus- u. Küchenger.

Oelschläger, A., Jöllenbeckerstr. 104.

Quante, W., Herford, Comthurstr.

Schohaus, Cl., Ulmenstr. 5.

Schröder, Fr., Bill. Bezugsqu. f. Brautl.

Wibbing, Siechenmarsh., Arndtstr. 12.

Wiegmann, H., Haus- u. Küchenger.

...Mühlenst. 1a.
...riederstr. 22.
...ord, Radewigerstr.
...Thielenst. 1.
...derstr. 105.
...weg 70.
...esche, Bielef. St. 55.
...tmolderstr. 60.
...werthstr. 63.
...lerweg 105.
...Sleker.
...ckwede.
...desche, Bielef. St. 180.
...indelerstr. 56.
...ildesche.
...eschäft am Platze.
...esche, Gootheest. 10.
...esse, Bände, Bahnh.
...toristr. 47.
...detmolderstr. 76.
...erf, Radewigerstr.
...Petristr. 1.
...Sudbrack.
...I. Gsch. a. Platze.
...in Schuhwaren.
...old, Krummest. 28.
...Bleichstr. 55.
...lenbeckerstr. 120.
...Sudbr. Jülichst. St.
...erstr. 107.
...Obern- und
...Niedernst.-Ecke
...old, Paulinenst. 65.
...ord- u. Bänderstr.
...Ecke.
...lenbeckerstr. 33.
...rstenstr. 67.
...ndstr. 54.
...Bürgerweg 74.
...desche, Bielef. St. 44.
...pper, Gehrenb. 33.
...detm., Lemgostr. 4.
...wede, Bielef. St. 100.
...shagen.
...Ser.-Qu. f. Schuhw.
...Herforderstr. 76.
...Herford.
...J. Lübbertstr. 26.
...str. 42a.
...H., Bahnhofstr. 7.
...Kurfürstenstr. 65.
...wede, Kaiserstr. 61.
...Oster. 15.
...Kaiserstr. 97a.
...Güterlohnst. 221.
...Berzungslohnst.
...hofstr. 25.
...solherstr. 39a.
...Artikel
...schhaupt
...a-Parfumeriefabr.
...oldwaren
...Radewigerstr. 18.
...loherstr. 14.
...urfürstenstr. 63.
...Ecke Arndstr.
...schmidt.
...hofstr. 25.
...ado, Bahnhofstr.
...ermann,
...Heeperstr. 42.
...Schildesche,
...Kirchplatz 2.
...ier, Gehrenberg 6.
...uer,
...Niederwall 12.
...dt, H. Herford.
...Rennstr.
...erweg 65a.
...e, Steinstr. 2.
...u. Graveur.
...d. Spez. Trauings.
...agner,
...waren-Haus,
...str. 35.
...nften
...asements
...Besuch empfohl.
...Gemüthlichkeit.
...delstr. 68.
...erweg 105.
...ford, Herford.
...Herford, Rennstr.
...aufwärts, Bielef.
...en, Herford.
...Brantw., Likör.
...Bünderstr.
...str. 15.
...rd, Ahmserstr.
...ausbrücke,
...ford, Göbenstr.
...Seeger, Herford.
...Weberstr. 5.
...Vereins- u. Sälle.
...ford, Brüderstr. 2.
...ehrenberg 27.
...ihlenstr. 36.
...nkt), Herford.
...er Markt.
...ertherstr. 68.
...d, Bahnhofhotel
...Weberstr. 26.
...olderstr. 63.
...G. m. b. H.
...16 Niedernstr. 16.
...erweg 50.
...Ad. Wedding.
...Orgel-Spiel.
...teistr.-Ecke.
...Bahnhofstraße,
...Ecke Lützowstr.
...Herford.
...gen. Aufenthalt.
...emeyer), Herford.
...er, Herf.-Bräuer.

Es ist fest, daß Oberst Karpow das Opfer seines provokatorischen Treibens geworden ist. Es wäre auch nicht der erste Fall, wo ein russischer Polizeigewaltiger sich nicht bloß durch seine Agenten, sondern auch persönlich mit der Fabrikation von Bomben abgab. Wie das Berliner Tageblatt selbst zur Zeit der Harting-Affäre feststellte, haben Erzengel Harting und Alen, unter Veranlassung einiger Mitglieder der russischen Kolonie, in Berlin Bomben fabriziert, um die Russen in ganz Europa zu kompromittieren und ihrer Zufluchtsstätte zu berauben. Wenn es sich sogar herausstellen sollte, daß Westkreuz die Obersten Karpow mit Absicht getötet hat, so würde das nichts an der Tatsache ändern, daß wir hier ein neues trübseliges Beispiel der schändlichen Provokationswirtschaft in Russland vor uns haben.

B.R. Sinter russischen Kerkerbauern. In der letzten Woche sind folgende Nachrichten aus den russischen Gefängnissen in die Öffentlichkeit gedrungen: Der Chef des Katorga-Gefängnisses in Smolensk sah sich in Anbetracht der grauenhaften Zustände in dem ihm unterstellten Gefängnis gezwungen, eine Flucht in die Öffentlichkeit zu unternehmen. In dem offiziellen „Smolenski Wostnik“ hat er eine Erklärung veröffentlicht, daß für das Gefängnis untaugliches Mehl geliefert werde. Infolge der verdorbenen Luft und der Feuchtigkeit in den Zellen sei unter den Gefangenen eine ungeheure Sterblichkeitsziffer infolge von Lungenschwindsucht zu konstatieren. Insgesamt seien in dem Gefängnis 717 Katorga-Gefangene interniert. Ebenso bemerksenswert ist eine weitere Mitteilung von offizieller Seite: Die Aufsichtskommission der Moskauer Gefängnisse stellte bei einer Inspektion des Gouvernements- und des Korrekzionsgefängnisses fest, daß die Gebäude sich in verfallenen, teilweise baufälligen Zuständen befinden, der für die Gesundheit der Gefangenen äußerst schädlich war. In dem Gouvernementsgefängnis war die Luft in den Korzergellen so verdorben und feucht, daß die Kommission es dort nicht einmal einige Minuten aushalten konnte. Man muß nicht vergessen, daß die Gefangenen dort noch lang bei Wasser und Brot eingesperrt werden! Wie die Gefangenen von der Moskauer Fabrikanten exploitiert werden, ist daraus ersichtlich, daß sie für das Weben von Stoffen bei einer angestrengten Tätigkeit 8-9 Kopelen (16-18 Bgl.) pro Tag verdienen. Nach diesen offiziellen Angaben ist die Schilderung des polnischen Blattes „Kurjer Poranny“ von Interesse. Nach den Angaben dieses Blattes befinden sich in den Gefängnissen des Gouvernements Warschau allein mehr als 5000 Gefangene. „Sie leben in einer Atmosphäre der entsetzlichen moralischen und physischen Not, die man sich nur mit Mühe vorstellen kann.“ Die Gefangenen sind in stinkende Särge, ohne Luft, Licht und Bewegung gesperrt und fallen den Wärmern zum Opfer, die selbst das widerliche Essen, das ihnen gereicht wird, fällen.

England.

a. k. Vom Wahlkampf. Eine Wahlrede Sir Charles. Der Führer der Arbeiterpartei wies in einer Riesensammlung in Glasgow entschieden das Gerücht von einem Bündnis zwischen Arbeiterpartei und Liberalen zurück. In Schottland habe die Partei in 10 von 72 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Das sei mehr als bei den letzten Wahlen. Davon sind 2 schon im Besitz, 5 waren schon umstritten, und nur 2 sind neu; alles überwiegend Industriearbeiterkreise. Die Entscheidung des Oberhauses gegen die Zulässigkeit der Aufhebung von Gewerkschaftsgesetzen zur Erhaltung von Abgeordneten tue der Partei nicht wehe. Sie habe selbst schon die Mittel für die nächsten 2 Jahre. Wenn die Zahl der Arbeiterabgeordneten verdoppelt würde, würde auch das Maß der Arbeiterfürsorge sich verdoppeln und ihre Qualität sich verbessern. Beweis sei das Ergebnis der vierjährigen Parlamentsarbeit der bisherigen Fraktion.

Sir Charles wandte sich mit Schärfe gegen die törichtsten Kriegspatenschaften Blaisfords, der früher in den sozialistischen Reihen angehängen war, nun aber sich von den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse mißbrauchen lasse. Es gebe nur eine Kriegsgefahr, wenn die Kriegsbegier zur Macht gelangen. „Gebt uns eine starke Arbeiterpartei, dann werden wir die Hundstunde hier am Strich halten. Unsere deutschen Genossen werden daselbst bei sich zu Hause tun. Miteinander werden wir den Krieg und alle diese albernen und wahnwitzigen Kriegsvorbereitungen zwischen den beiden Völkern für immer unmöglich machen! Vergeßt, daß ihr Liberale oder Konservern seid! Denkt nur daran, daß ihr Arbeiter seid, und kämpft gemeinsam für den Arbeiterlandtag. Das wird den Sieg gewiß machen!“

a. k. Die Feinde der Volksrechte. Gerade zur rechten Zeit kommt die Entscheidung des Oberhauses, das in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof es für ungesetzlich erklärte, die Mitglieder der Gewerkschaften zu Zwangsbeiträgen für die Tragung der Wahl- und Parlamentskosten anzuhalten. Zutreffend weisen „Daily News“ darauf hin, daß auch damit ein neues Klaffenrecht verhängt wird. Die kapitalistischen Parteien verfügen über reiche Mitglieder, von deren freiwilligen Beiträgen sie ihre Fonds annehmen könnten. Ihre Abgeordneten aber seien ebenso abhängig von der Parteileitung, wie es Arbeiterabgeordnete nur sein könnten. Beweis: das Umfängen zahlreicher konservativer Freihändler zur Fahne der Tarifreform. Die Stellung der Erbkammer wird durch dieses arbeitserfindliche Urteil, das an die bekannte Taff-Bale-Entscheidung erinnert, nicht verbessert werden. Es ist dabei interessant, wie dieselben Leute, die erst nur als alte Demokraten das Volk selbst über die Neuerungen des Budgets entscheiden lassen wollten, jetzt die Masse abwerten und die Lords als die besten Vertreter Englands verkünden. Sehr fein ist der Hinweis, den Asquith in seiner jüngsten großen Wahlrede gemacht hat: es sind die „Broschüren“, die früheren Vizekönige Indiens (Lord Curzon) und (Milner) Südafrikas, die an der Spitze der parlamentarischen Bewegung stehen und die Methoden des in Indien beliebten Despotismus oder der Gewalttätigkeit, mit der die Tories in Südafrika gehandelt haben, in England herrschend machen möchten.

Vom Bierkrieg.

Beerender Bierkrieg. Der seit 4 Wochen bestehende Bierkrieger in Bremen haben wegen Bierpreiserhöhung wurde am 22. Dezember aufgehoben. Die Brauereien verpflichten sich, sämtliche angestrichelten Brauereiarbeiter wieder einzustellen und bis zum 1. Mai 1910 wegen Rückgang des Konsums keine Arbeiter zu entlassen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 27. Dezember.

Die Kanalisation der Herforderstraße bis zur Feldstraße soll im nächsten Jahre ausgeführt werden. In der letzten Sitzung des Bauausschusses am Freitag, 17. Dezember, wurde beschlossen, dafür 109 000 Mark in den Etat einzustellen. Die Vorflut wird geschaffen durch die Kanalisation der Feldstraße, für welche die Summe von 28 000 Mark vorgezogen ist, so daß die Gesamtkosten auf 137 000 Mark zu stehen kommen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute wird nachmittags das Weihnachtsmärchen „Dornröschen“ und abends der neueste große Operetten-Erfolg „Die Dollarprinzessin“ gegeben; diese Vorstellungen werden am Mittwoch wiederholt. Die morgige Vorstellung findet, wie alle Dienstagsvorstellungen, im Fremdenabonnement statt. Vorbestellungen von auswärts sind zu richten an „Die Direktion des Stadttheaters Bielefeld“. Zur Aufführung kommt das letzte Werk Ernst von Wildenbruch „Der deutsche König“. Wildenbruch war seinem ganzen Wesen nach ein echter deutscher Dichter, der unerbittlich geblieben ist von allen ausländischen Einflüssen.

Polizeibericht. Beschlagnahme Sachen. Am 23. November 1909, abends, wurde der Maler Hermann Votenbender, geboren 7. Dezember 1887 zu Bochum, hier festgenommen wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle, die er an Sonntag nachmittagen begangen hatte. Am 24. November 1909, morgens, wurde sein Komplize, der Maler Hermann Eidholt, geboren 30. August 1885 zu Gütersloh, hier in Haft genommen. Wie sich jetzt herausstellte, hat der Eidholt in der Zeit zwischen Votenbenders und seiner eigenen Festnahme eine braune Lederjacke mit gestohlenen Gegenständen beiseite geschafft. Die Jacke ist jedoch ermittelt und sind folgende Sachen vorgefunden und beschlagnahmt, die wahrscheinlich gestohlen sind: 1 Glasperle, 80 Jtm. lang, bestehend aus Glasperlen in 5 verschiedenen Größen und Farben; 1 braune Haarbinde, zirka 40 Jtm. lang mit Kreuz und Korpus an zwei verschlungenen Händen; eine schwarze Stahlkette, zirka 60 Jtm. lang mit 4 weißen Perlen und bernadelltem Karabinerhaken; 1 goldener Kneifer mit zirka 15 Jtm. langer schwarzer Schnur; 1 goldener Herrenring mit rotem viereckigen Stein; 1 silberner Herrenring mit einem Stein; 1 goldene Armbänder (schlichter Reif) mit kleiner Sicherheitskette; 1 vierfach geflochtene altmodische Herrenbrille (123 Jtm. lang und 3 Millimeter dick) aus minderwertigem Metall; 1 Brosche (35 Jtm. lange Spange mit einem Similituden); 1 goldene Brosche, altmodisch mit 1 Perle; 1 goldener Deder einer Damenuhr, 27 Millimeter breit, gestempelt 0,585, Halbmond und Hundelkopf, Uhrnummer 85 684, darunter 6; 1 Lupe, zusammenlegbar; 1 goldenes Armband, gestempelt 800 P und Löwenkopf, das Armband ist mit 2 Reihen Korallen besetzt, an einer Stelle ist es breiter und hat dort 5 Anzüge, auf denen aneinander früher Edelsteine oder Perlen angebracht waren; 2 goldene Haarpannen; 1 Schlang, ansehend von einer Brosche stammend, aus minderwertigem Metall; 1 Brosche mit 2 weißen Glasperlen, darunter 1 grünlich-blaue Perle; 1 Taschenuhr mit 1 kleinen und 1 großen Klinge, sowie 1 Korzieher, gez. Carl Wilschhoff, Solingen und Strichhornhaken mit wabenförmigem Nadelbeslag; 1 Stehkrange mit umgebogenen Eden, gez. 13, Keinen garantiert 4fach, Connaught S. 40; 1 Kellame-Steinhäger-Fläschchen mit Aufschrift „Upmann, Steinhäger“; 1 Taschenuhr, weiß mit blauem Rand und drei Reihen blauer Punkte; 1 desgleichen weiß mit gelblich-bräunem Rand mit roten Sprenkeln und blauen Blüten; 1 schwarzes ledernes Openglasstui mit Handriß und blauem Seidenfutter; 1 Stech-eisen, 2 Jtm. breit; 1 Papptafel, 6x9 Jtm. groß, auf dem Deckel ein Bild mit Landschaft, Neb mit Jungen unter einer Birle am Wasser, innen trägt der Masten ein Schild der Firma Solle-Bielefeld; 1 Plaque-Weste; 1 schwarze Cheviot-Weste; ein weißes Herrenhemd. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich umgehend bei der Kriminalabteilung zu melden.

Eine Stala der Verbantheit wird in dem eben erschienenen „Chemischen Koch- und Wirtschaftsbuch“ von Dr. Ment überliefert aufgestellt. Danach ist gefolter Reis die am leichtesten verdauliche Nahrung, da eine Stunde zum Verdauen genügt. Es brauchen 1 1/2 Stunden: geschlagene Eier, Gerstengrütze, gebratenes Wildpret, Obst als Mus gefolter, Lachs und Karpf, gefolter, Spinat, Sellerie, Spargel, Erbsen- und Bohnensalat, Hasegrütze; 2 Stunden: gefolter Milch, rohes Ei, gefolter Gerste, gebratene Hühnerleber, gefolter laure Apfel, gefolter Stodisch; 2 1/2 Stunden: frische ungefolter Milch, gefolter Truthahn; 3 Stunden: gebratener Truthahn, gebratene Gans, Hammelfleisch, Spanierel, in den Hüften gefolter Bohnen, Finken; 3 1/2 Stunden: Rindfleisch, geröstetes zartes Rindfleisch, Döner-Kritasse, Austern; 4 Stunden: weich gefolter Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratener Barich, Steinbutt und Scholle, Auchen; 5 1/2 Stunden: gebratenes Schweinefleisch, gefolter Butter, hartgefolter Eier, alter Käse, frische Bratwurst, eingefoltes Rindfleisch, gefolter Kartoffeln, frisches Weizenbrot, gefolter Weizenbrot, gefolter Zwiebel; 4 Stunden: gefoltes und gebratenes Geflügel, Kalbsbraten, Hammelbraten, gefolter Lachs, trockenes Brot mit Kaffee; 4 1/2 Stunden: gefoltes zartes Hammelfleisch, frisches gefoltes Rindfleisch und Sauerbrant; 5 Stunden: sehr hart gefolter Eier, gebratene Rindfleisch, Steinbutt, Kirschen, Pfirsichen, Rosinen, Mandeln, Kaffee, Risse.

Man ersieht daraus, daß See- und Flußfische zu den leichter verdaulichen Speisen gehören und leichter im Magen liegen als a. B. Braten.

Kfg. Die Empfindlichkeit gegen Zug und Abkühlung. Als bestes Mittel gegen die Empfindlichkeit und Reizung zu Erkältungen wird meistens die Abkühlung empfohlen, und zwar sowohl durch kalte Wasseranwendungen, die aber nur in einem warmen Zimmer stattfinden sollen oder durch Licht- und Luftbäder, die man im Winter auch im Zimmer bei geöffneten Fenstern nehmen kann. Indes wäre es falsch, wenn man, wie man es gewohnt ist, über Leute lächeln würde, die behaupten, solche Abkühlungsmethoden nicht verragen zu können. Dr. Franke in Braunschweig hat nämlich eine beachtenswerte Arbeit über „Chronische Influenza“ veröffentlicht, die als Beispiel zur „Medizin. Klinik“ erschienen ist. Er macht darauf aufmerksam, daß die Influenza unter allen Krankheiten eine Sonderstellung einnimmt, besonders mit Bezug auf ihre Dauer, ihre Verbindung mit anderen Krankheitserscheinungen und ihren Nachkrankheiten. Ganz besonders macht sich eine oft außerordentlich hartnäckige Empfindlichkeit gegen Abkühlung (Zug) und die Reizung zum Frieren bemerkbar. Damit verbunden ist das leichte Eintreten von Katarrhen und ihre Hartnäckigkeit, sowie große Empfindlichkeit der Schleimhäute. a. B. des Kehlkopfes, aber auch eine Ueberempfindlichkeit der Haut, der Knochen und Gelenke. Sehr interessant ist, was Franke über die Behandlung der chronischen Influenza sagt. Dazu gehören nämlich vor allem eine sorgfältige Dichtung vor Zug und Abkühlung, ja sogar direkter Zimmerarrest oder Bettruhe. Um eine Abkühlung beim Lüften oder Baden zu vermeiden, schenkt Franke sogar nicht vor außergewöhnlichen Maßregeln jurist. So hat er a. B. Zimmerfenster 3-5 Monate lang durchgeföhrt und damit noch in Fällen Erfolge erzielt, in den die üblichen Freiluftkuren in Wädern, in Gebirgen usw. nichts genützt haben. Franke läßt sogar in manchem Falle aus Voricht das Gesicht während des Lüftens mit einem Schleier bedecken, und tritt dafür ein, daß die Lüftung am besten vom Nebenzimmer aus geschieht. Der Gebrauch des heißen Wassers bekommt dem Kranken besser als das kalte, und besonders hat er das bei arbeitenden Frauen, Dienstmädchen, Köchinnen usw. gefunden. Man sollte es kaum für möglich halten, wenn er sagt, daß es unter diesen Kranken mit chronischer Influenza viele Personen gibt, denen die frische Luft im Freien geradezu Gift ist, die aber im Zimmer aufblühen. Während er aber sonst überall zur größten Voricht mahnt, erlaubt er den nicht Bettlagerigen jede kräftige Bewegung im Freien bei entsprechender Kleidung, so a. B. vorsichtiges Radfahren, wenn der

Verzweigung gesund ist. — Die Patienten, die nach dem Bielefelder Bäder, bezw. Bielefelder, d. h. er läßt nach einem heißen Bade von 5-10 Minuten Dauer die kalte Dusche benutzen, dann sofort wieder in das heiße Bad steigen und nach 1-2 Minuten Aufenthalt wieder die kalte Dusche benutzen, dann kommt nochmals das heiße Bad, woran sich wiederum die kalte Dusche anschließt. — Gegen Luftbäder ist er an für sich nicht, wenn sich die Patienten fortwährend bewegen, turnen und arbeiten.

Veranstaltungen.

Dienstag, 28. Dezember.

Brackwebe. Abends 8 1/2 Uhr Sitzung familiärer Vereins- und Gewerkschafts-Vorstände im Lokale des Wirts Karl Schröder.

Gellershagen. Arbeiter - Abstinente - Bund. Abends 8 1/2 Uhr bei Bohrmann.

* **Detmold, 26. Dez. Rabiater Kostgänger.** Im Hause Krummeierstraße 10 hatte, um das Einkommen zu erhöhen, die Ehefrau des Schuhmacherhilfen Kulms ein Zimmer an den Klempnergehilfen Kieding vermietet. Dieser blieb in den letzten Wochen mit seinem Kostgeld im Rückstand. Als er nun am Freitag „rücken“ wollte, stellte sich ihm Frau Kulms entgegen und forderte das Kostgeld in Höhe von ungefähr 30 Mark. Der Klempnergehilfe antwortete damit, daß er einen Revolver zog und auf die Frau schob. Laut schreiend lief die Gattin auf die Straße. Mittlerweile war der Klempnergehilfe die Treppe zu seinem Zimmer emporgerannt. Als ihm eine Frau auf der Treppe entgegenkam, bedrohte er auch diese mit dem Revolver. In seinem Zimmer angekommen, nahm Kieding den Lauf des Revolvers in den Mund und drückte ab. Schwerverletzt wurde er mittels Tragforbes in das Landrankenhaus gebracht. Die verwundete Frau befindet sich in ihrer Wohnung.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 27. Dez. Der Dresdener Kriminalpolizei ist es gelungen, einen internationalen Museumsdieb festzunehmen. Es handelt sich um den russischen Kunstmaler Georg Rodrow, der in Dresden eine Wohnung an der Bürgerwiege hatte. Dort wurde gestern ein ganzes Lager von kostbaren Bildern und hervorragenden Kunstgegenständen aufgefunden, die Rodrow in allen Ländern zusammengekauft hatte. Unter den aufgefundenen Gegenständen befinden sich auch Originalgemälde von dem holländischen Maler van Dyd im Werte von 100 000 Kronen, ferner noch andere zahlreiche kostbare Wertgegenstände. Der Dieb, der gefangen ist, befand auch einen falschen Paß, mit dem er während der Feiertage nach Russland flüchten wollte.

Wien, 27. Dez. Auf Grund der Klagen, die beim hiesigen Gerichte eingelaufen sind, berechnet man die Schulden der Prinzessin Louise auf etwa 15 Millionen Kronen. Dem Wiener Modeatelier allein schuldet sie 875 000 Kronen, und ihrer Begeleiterin, die ihre Ersparnisse in gutem Glauben hergegeben hatte, 100 000 Kronen. Zu diesen neuen Schulden kommen noch die alten in Höhe von 3 724 000 Kronen, die bis auf 1 208 000 Kronen durch Ausgleich usw. getilgt worden sind.

Kopenhagen, 27. Dez. Als am Weihnachtsabend die Besatzung des Dampfers „Erik“ aus Golland um den brennenden Weihnachtsbaum versammelt war, zerfiel der Dampfer bei dem herrschenden Nebelwetter an den Klippen von Bornholm. Ein Boot mit 4 Mann kenterte und die Mannschaft ertrank. Der Kapitän und der Maschinenmeister brachten 4 Stunden auf einer Klippe zu, bis ihnen Hilfe gebracht wurde.

Manch, 27. Dez. Die Sängerin Duband erfährt, daß ihr Geliebter, ein Kapellmeister, eine reiche Heirat eingehen wollte. Sie drang in sein Schlafzimmer ein und erschlug ihn, während sie sich selbst schwere Verletzungen beibrachte.

Standesamts-Nachrichten.

Bielefeld. In der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 1909 sind beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten. Schmeidermeister Hugo Pannhorst, Kaiserstr. 24; Schlosser Wilhelm Weber, Gr. Dowe 8; Polizeikommissar August Dörbender, Gb.-Windthorststr. 42; Musiker Paul Thümler, Hallerweg 67; Elektro-Dermonteur Wilhelm Wegner, Rindstr. 38; Maurer Karl Kufner, Lübbertstr. 37; Kleinbändler Gust. Wiebich, Heeperstr. 134; Tapezierer und Dekorateur Bruno Lorenz, Marktstr. 32; Arbeiter Johann Lehmann, Bleichstr. 30; Sattler Wilhelm Hartge, Gb.-Windthorststr. 6; Krieger Wilhelm Wille, Chelentrupperweg 17; Schlosser Friedrich Siegelmann, Bielefeldstr. 21; Lokomotivbeiger Friedrich Schmiedemann, Schildbecherstr. 28; Schlosser Heinrich Biermann, Allee 9; Gärtner Bruno Bleymler, Arbeiterheim 1; Arbeiter Wilhelm Möller, Nachstr. 21; Fabrikant August Stratemann, Chelentrupperweg 30.

Töchter: Arbeiter August Burruder, Detmolderstr. 63; Lehrer Julius Wix, Auguststr. 11; Maurer Paul Kufner, Bielefeldstr. 41; Vertreter der Naturheilkunde Heinrich Zimmermann, Viktoriasstraße 25; Tapezierer Emil Bauer, Chelentrupperweg 64; Stellmacher Julius Marienfeld, Siegfriedstr. 11; Schneider Friedrich Böck, Heeperstr. 7; Arbeiter Otto Bepmöhler, Döfstr. 12; Arbeiter Friedrich Senge, Teutoburgerstraße 8.

Erbefälle: Geria Burruder, 1 Tag; Ehefrau Arbeiter Bornbrod, Marie geb. Blöger, 53 J.; Ehefrau Maurer Hermann, Emma geb. Kasing, 32 J.; Grete Blume, 3 Mon.; verm. Buchbinder Böhm, Auguste geb. Blante, 42 J.; Werner Wiegand, 6 Mon.; Ehefrau Invalidenrentenempfänger Schumacher, Margarete geb. Rief, 63 J.; Invalidenrentenempfängerin Henriette Kortemeier, 73 J.; Ehefrau Arbeiter Pantofe, Auguste geb. Beckmann, 37 J.; Ehefrau Droht-Stiftenmacherin Koch, Maria geb. Kothale, 61 J.; Schmidt Friedrich Böck, 63 J.; Wertmeister Wilhelm Böck, 63 J.; Eilendroher Karl Landwehr, 25 J.; Ehefrau Schlosser Ebraffe, Emilie geb. Stellbrink, 52 J.; Rudolf Wiegemann, 1 J.; Invalidenrentenempfänger August Kaminsky, 50 Jahre.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Dombrowski, Hermannstraße 5, und Helene Ellerbrot, Allee 11; Händler Heinrich Schirmann, Kriemhildstr. 9, und Karoline Reichardt, danielstr. 17; Metallarbeiter Wilhelm Grotendiel, Stadtholz 59, und Anna Blah, Heeperstr. 76; Schlosser Heinrich Rothhoff, Am Sparenberg 64, und Paula Ober, Detmolderstraße 153.

Eheverlobungen: Maschinenhilfsschloffer Eduard Biepenbrod und Anna Decius; Arbeiter August Oberdissen und Elise Krämer; Arbeiter Karl Voole und Anna Schumann; Schlosser Heinrich Thomas und Pauline Birtemeyer; Arbeiter Ado. Sulemann und Friederike Senging geb. Wabe; Lehrer Wilhelm Wessel und Friederike Dönsel geb. Ellermann; Kaufmann Andreas Emorr und Erna Wienie.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Albin Schädlich, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.



Feder

führe seinen Weihnachtsbesuch ins Biotophon-Theater, da das Familien-Festprogramm nur noch bis Dienstagabend zu sehen ist.



7357

Noch vor Schluss des alten Jahres

kann sich
jedermann einen Genuss seltener Art
verschaffen durch den Besuch des

Kinematographen-Theater zur alten Post.

Wir führen hierunter das **auserlesene musikalische Programm**, sowie die Folge der **brillanten bildlichen Darstellungen** nach dem Spielplan auf:

1. Wandern mein Sinn. Marsch von Wismann.
2. Meeresbrandung bei Belle-Isle.
Natur-Aufnahme. Während der Vorführung:
3. Mondnacht auf der Alster. Walzer von Jetrás.
4. Fürs Vaterland. Marsch vom Dirigenten des Boley-Serlettis in unserem Theater.
5. Piefke an der Riviera.
Eine Reife-Humoreske.
6. Krönungsmarsch aus „Der Prophet“ von Meyerbeer.
7. Der Leichenzug und die Bestattung Sr. Majestät Königs Leopold II. in Brüssel.
Hervorragend gut gelungene Aufnahme. Dazu:
8. Stabat Mater. Stimmungsvolle Musikstücke.
9. Phantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperding.
10. Das verwunschene Schloss.
Eine herrlich kolorierte Märchendichtung.
Während der Vorführung:
11. Phantasie aus „Hoffmanns Erzählungen“ v. Offenbach.
12. Siamesische Wachtparade. Marsch von Linke.
13. Grafenkind und Arbeiter.
Drama aus dem Leben. Dazu:
14. Gold und Silber. Walzer von Lehár.
15. Fröhliche Weihnachten!
Großes Potpourri von Koebel.
1. Choral. 2. Schneefall. 3. Blinder Leiermann vor der Tür. 4. Knecht Ruprecht kommt. 5. Der Tannenbaum. 6. Stille Nacht. 7. Der Festmorgen bricht an. 8. Was das Christkind beschert hat. 9. Spaziergang. 10. Vor der Hauptwache. 11. Die Wache zieht auf. 12. Papas Mittagschlafchen. 13. Was Papa nicht wissen darf. 14. Schlittensfahrt. 15. Auf dem Tanzboden. 16. Trompete (in der Entfernung). 17. Gute Nacht.
16. Ein Drama auf Korsika.
Ländliche Tragödie. Dazu:
17. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini.
18. Ich hab' a mal a Räuscherl g'habt. Salonstück v. Rappeller.
19. Pusten Sie mir ins Auge.
Hochkomische Burleske.
20. Wald-Fantasie.
Eine musikalische Glanznummer von Thiele.
1. Idyllische Waldbesuche. 2. Käfersummen. 3. Hornruf. 4. Eine Jagdgesellschaft kommt und verschüchtert die Vögel. 5. Die Jagd beginnt. 6. Hornsignal — Reh tot. — 7. Die Jagdgesellschaft entfernt sich. 8. Waldnymphen-Reigen. 9. Trompete. 10. Waldfrieden.
21. Auf Wunsch: Xylophon-Einlager.

21 Nummern!

Ein Riesen-Programm, wie es
sonst und in solcher Vollendung
nirgendwo geboten wird!

Bestellungen auf

Neujahrskarten

werden schnellstens erbeten von der

Buchdruckerei u. Buchhandlung „Volkswacht“.



Immermanns
„Oberhof“
(Westfälischer Bauernroman).

Prachtausgabe nur 3 Mk.
(früher 20 Mk.)

Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld,
Schulstraße 20.

Mittwoch, den 29. Dezember, abends 6 1/2 Uhr,
in der „Centralhalle“, Kaiser-Wilhelms-Platz:

Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 7358
1. Müssen und Heideblümchen im Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen. Zur neuesten Gründung des Herrn Görke.
Referent: Kollege Severing.
2. Freie Diskussion mit unbeschränkter Redezeit.
Herrn Oberbesselt ist schriftlich Mitteilung gemacht worden, daß er und andere Mitglieder der christlichen Gewerkschaften ganz besonders eingeladen sind.
Zahlreicher Besuch erwartet
Der Einberufer.

Herford! Friedrich Zambausen

Dekorations- und Möbelgeschäft.
Hänelingerstr. 5
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Holz- u. Polstermöbeln.
Stahlrohr-Matratzen in eigener Fabrik angefertigt.
Grosses Lager in Reise-Utililien, Lederwaren,
Offenbacher usw. Fabrikate. 6545
Dekorationen jeder Art und Ausführung.

Einige tüchtige
Vertreter
für leistungsfähige Lebens- und
Krankenversicherung gegen hohe
Provision u. dauernde Stellung
gesucht. [7253*]
Offerten unter N. 2735 an
die Expedition dieses Blattes.

**Geübte Stepp-
decken-Näherin**
(speziell für Handarbeit)
per sofort gesucht. Angebote
unter N. St. bei der Expedition
dieses Blattes. [7310]

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der fetten Überschrift 10 Pfg. *
Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.

Schirm! 7355
Schirme werden allerbilligst repariert
und neu bezogen. B. Hoppe, Schirm-
fabrik, Nebelstraße 33. 6827

Hoppe! 5899
finden die allergrößte Auswahl in
Küchen, Schlafzimmern und Wohn-
zimmern allerneuester Modelle im
Möbelhaus von F. Mertens, Zahn-
platz. Eigene Tischler-, Maler- und
Polsterwerkstätten. Befestigung ohne
Kaufzwang. Beförderung frei. Preise
konkurrenzlos billig.

Verlobte 5899
größte Auswahl, sehr billig, als:
Kleiderschränke 25 Mk., Holzbetten
12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans
35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topf-
schränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle
2 Mk., Trumeaux mit Stufe 25 Mk.,
Plurarderoben 14 Mk., Matratzen
10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikons
40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme
Auswahl. Gute Verarbeitung. Be-
festigung ohne Kaufzwang. F. Mertens,
Zahnplatz. [5898]

Möbel,
blaue und Sofen, Stück 1.40 Mark.
Georg Meier, Herforderstraße 12.

Jaden, 6256
werden repariert und
überzogen. 6826
Blumenstr. 12.

Schirme
werden repariert und
überzogen. 6826
Blumenstr. 12.

Simplicissimus
Nr. 59
Preis 30 Pfg.
in der Buchhandlung „Volkswacht“ zu haben.

Frauen!
Verpflichtet bei
Eueren Einkäufen
die Inserenten der
„Volkswacht“.

**Trauer-
Hüte**
In größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen
F. Kleinmeyer
Bielefeld, Herforderstr.

Todes-Anzeige.
Am 25. d. M. starb plötzlich und unerwartet, fern von der
Heimat in Bielefeld (Ostpr.), nach dreimonatlicher Krankheit
infolge eines Gehirnlalles mein lieber, unvergesslicher Sohn,
unser Bruder und Schwager, der Hülfelie
Emil John
im 21. Lebensjahre. — Dies zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme tiefbetrübt an
7356*
Wwe. Minna John
nebst Kinder u. Angehörige.

Nähgarne, 6255
Seide, Maschinennadeln, feinstes helles
Maschinennest Liter 1.20 Mk. Zentral-
Bazar Pradel, Zahnplatz 2. [5411]

Krawatten, 6255
Bandschube, Wäsche, stets das Neueste.
Georg Meier, Herforderstraße 12.

Bettstellen, 5900
300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft
billig bei F. Mertens, Zahnplatz.

Matratzen. 5901
Die allerneuesten verbesserten Stahl-
feder-Matratzen mit 20jähriger Ga-
rantie sehr billig in der Fabrik von
F. Mertens, Zahnplatz. Alle Ma-
tratten werden umgearbeitet. [5901]

Fensterglas
im Aufschnitt, sowie alle Glasarten
billig bei Heinrich Bortmann,
Gr. Kurfürstenstr. 34. [7305]

Wegzugshalber
ist eine Wohnung von 4 Räumen
auf sofort oder 1. April zu vermieten.
Mellerstraße 51. 7398*

Stadttheater.

Heute nachmittag 3 bis 5 Uhr:
Weihnachtsvorstellung z. kleinen Preisen
Dornröschen.
Abends 7 1/2 bis 10 1/4 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Dienstag 7 1/2 bis 10 1/4 Uhr:
Das letzte Werk Ernst von Wildenbruch
Der deutsche König.
Sonnenabend (Neujahrstag):
Schwan. **Der Doppelgänger.**
Duendarten (ermäßigte Preise)
sind noch bis zum 1. Januar im
Theaterbureau zu haben.

**Gewerbe- u. Industrie-
Ausstellung**
vom
29. Juli
bis 5. Sept.
Herford 1910

Schluss der Anmeldungen
am 31. Dezember 1909.

Ansichtskarten

Bielefelder Ansichten
:: Genre-Karten etc. ::
Reichhaltige Auswahl
Künstler. Ausführung
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld Schulstr.
20.

Wohnung, 7347
fünf Zimmer etc., Stall und ein
Scheffelsaat Land ist an solide Familie
für 240 Mk. in Sietler zu vermieten.
Näheres bei Aug. Nobbe, Bielefeld.

Wohnung, 7348
3 Zimmer, Stall und ein Scheffelsaat
Land, in Sietler liegend, für 160 Mk.
per sofort oder später zu vermieten.
Näheres bei Aug. Nobbe, Bielefeld.

Herford, 7218
Ein kleines Wohnhaus mit ein
Scheffelsaat Land zum 1. April zu
verkaufen. Anzahlung gering. Käufer
wollen sich melden bei Fritz Stute,
Maurer, Alte Blothoferstraße 612.

Hautkrankheiten,
auch Geschlechtsleiden, Manneschwäche
behandelt erfolgreich Hermann, ho-
möopath. Prakt., Kaiserstr. 159. [7353*]

Geschlechtsleiden,
Manneschwäche, so wie alle Kran-
heiten behandelt Hermann, homöo-
pathischer Praktiker, Kaiserstraße 159.
7354*

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umge-
gend wie bei sämtlichen Agenten
aus Haus gebracht 60 Pfg.
lith. Durch die Post
1.80 Mk. vierteljährlich
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstag
mit Ausnahme der Son-
nabende täglich nachmittags

Fernsprech-Anschluß

Nr. 302.

Die heutige

Die Ge

Die Krankheit und
zahllos wimmelnden
gemacht; sie haben je-
laucht oder doch zu be-
eigenen Korrespondente
die etwas auf sich hal-
Leopold all diesen Trul-
den süßen Trost mit
Menschenachtung d-
weisen ist.
Aus den Nachrufen
Blättern gewidmet we-
meines Auge heroo-
Presse, die vom Geschi-
huldigen; ein weinendes
daß dieser fahlblätige
der Monarchie, den sie
muh, um die Massen
worten hat! Das alte
die durch die Tugenden
nicht recht aus der Kel-
ganzer Welt, und wenn
Tugend, daß er allezeit
hat.

Von väterlicher Se-
Seite — ein Orleans,
Familie die unter
Bourgeoise vertreten.
konstitutionellen und
Bourgeoise unter kon-
stitutioneller Herrschaft
eben verstorbenen Kön-
„konstitutioneller“ Fürst
nach dem auf seinen Ge-
nur herrschte, aber nicht
tutionell wie sein Vater
selbst. Dieser regierte
legitimen Bourbonen, d-
gefallen hatten, trotz sei-
sein Wille, der am lezt-
mehr durchgesetzt mit der
plaisir, sondern mit be-
gelebten Geschäftsman-
John Leopold das drohe-
revolution auch über die
liberalen Minister, Abg-
Rede ein, worin er sich
Volk sie verlange; darau-
Bourgeoise mit roher C-
der belgischen Hauptstadt
unter denen sich auch A-
Selbstentat vollbrachten,
und erklärte der „Siege-
Gerr, und ihr habt ge-
Dem großväterlichen
Leopold treu geblieben.
und der liberalen Partei
Herfallen, bald mit libe-
Mastischwein auf dem
Fürsten zu nennen vielem
mann, der eine wie
tronen. Ludwig XVI.
die Verbannung, weil sie
wollten von dem Lohje der
mentalität sind die Loh-
sind auf Freund mit jed-
gute Geschäfte machen lo-
nur eine Partei, weil sie
schäfte machen lassen, d-
tratie. Wie Louis XV.
er die Seidenarbeiter po-
sich in einem Hungerauf-
erhoben, so weichte auch
einer gräßlichen Bluttat-
arbeitern, die von der S-
worden waren.

Mit grimmigem Go-
Saburgern und Orleans
Thron noch Altar, heil-
heute Vermögen der D-
Quelle, den Mietern der
Julirevolution ihn auf d-
als schob, mußte Louis
mais früher verließen
an die Krone abgeben.
wandelte eines Bären
die Krone annehm-
ab und behielt sich nur
mit Hilfe befreundeter
worte. Er machte auch
des letzten Combe, um d-
Sektenerwandten seine
Königs zu hinterlassen,
niedrigster Sorte, ihren
ihrer Schloßes aufgef-
umzutreten beabsichtigte,
in den Tuilerien. Über-
den belegen gegen das r-
die Ströme von Negerbl-
zu münzen verstand. Un-
herr, der seine Finanzen
trennte, hing er seine wa-
Fagen zu tragen begann.
Bemerkenswert ist a-
ziehung. Louis Philipp u-
haften Gatten und Vater-
und war ihr unverbrüch-
Kinder, und in der Ang-
das prophetische Wort: A-
bannung essen. Dage-
Leopold, schon ein Tr-